Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 70

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Feiertagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 29. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Die Glücksjäger“ gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die innere Lage.

Bis in die letzten Tage hinein ist man in Zweifel darüber gewesen, welche Stellung der Finanzminister Miquel zu dem Volksschulgesetzentwurf des Grafen Zedlitz einnehme. Man stritt in der Presse hin und her, ob Herr Miquel im Staatsministerium für den Entwurf gestimmt habe, oder nicht. Die Sachlage ist jetzt vollständig geklärt, und es ist bekannt geworden, daß Herr Miquel, welcher bisher als der einflußreichste Mann in Ministerium galt und sich des besonderen Vertrauens des Kaisers erfreute, durch die neuerliche Gestaltung der inneren Politik zu dem Entschlusse gedrängt worden ist, die Entlassung aus seinem Amte zu erbitten. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Finanzministers zwar noch nicht angenommen, er hat aber gestern durch die Verleihung einer der höchsten Ordensauszeichnungen an den Grafen Zedlitz seine volle Uebereinstimmung mit der von demselben in seinem Ressort eingeschlagenen Richtung zum Ausdruck gebracht, eine Uebereinstimmung, über die wir übrigens von vornherein nicht im mindesten in Zweifel gewesen sind, und es kann somit wohl kaum noch von einem längeren Verbleiben des ehemaligen Führers der nationalliberalen Partei im Ministerium die Rede sein.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob dem maliciösen Hinweise der „Hamb. Nachr.“ darauf, daß Herr Miquel in der schleichenden Krisis, in der er schon seit einigen Wochen steht, ein sichtbares Zeichen des unverminderten Vertrauens des Monarchen gefordert haben soll, ein Körnchen von Wahrheit zu Grunde liegt. Wir glauben es nicht, und wir können es auch nicht auffallend finden, daß Herrn Miquel an dem gestrigen Geburtstage des Kaisers keine besondere Auszeichnung zu Theil geworden ist. Der Finanzminister ist schon seit einem Jahre im Besitz der hohen Ordensauszeichnung, welche Graf Zedlitz gestern erhalten hat, und es lag gegenwärtig kein besonderer Anlaß zu einer Ordensverleihung an den Ersteren vor. Nicht darum handelt es sich also unserer Ansicht nach, daß Herr Miquel diesmal übergangen worden ist, sondern darum, daß der Kaiser dem Kultusminister gerade in dem Moment ein hervorragendes Zeichen seiner Anerkennung und seines Vertrauens gegeben hat, wo die Partei, der Herr Miquel angehört, durch den Mund des nächsten Freundes des Finanzministers, eines Mannes, der selbst ein hohes Staats-Amt bekleidet, sich mit aller Entschiedenheit gegen die von dem Grafen Zedlitz unter Zustimmung des Monarchen im Kirchen- und Schulwesen eingeschlagene Richtung erklärt hat. Es giebt Optimisten, die auch jetzt noch daran glauben, daß Herr Miquel im Amte bleiben wird, das Eine ist aber sicher: wenn es zu einem Ausgleich im Schoße des Ministeriums kommt, dann wird jedenfalls nicht der Kultusminister derjenige sein, welcher die Kosten des Friedensschlusses zu tragen hat. Bekanntlich wird dem Kaiser die Aeußerung zugeschrieben: er möchte das Volksschulgesetz nicht ohne die Mitwirkung der Nationalliberalen zu Stande kommen sehen, wie dies aber jetzt noch, nachdem die Dinge sich derart zugespitzt haben, ermöglicht werden sollte, ist ein unlösbares Räthsel.

Die Lage der Dinge ist, wie schon eingangs erwähnt, vollständig klar. Es ist kein Zweifel, daß die Mehrheit im Staatsministerium, darunter insbesondere auch Graf Caprivi, eine Lösung der Krisis vorziehen würde, bei der die Einlenkung der gesammten inneren Politik in das konservativ-klerikale Fahrwasser vermieden würde. Dem Ministerpräsidenten insbesondere wäre es sicher viel lieber gewesen, wenn die Konservativen, statt sich mit dem Zentrum über die in allen wesentlichen Punkten bedingungslose Annahme des Zedlitzschen Volksschulgesetzentwurfs zu verständigen, einen Weg der Vermittelung im Zusammengehen mit den Nationalliberalen gesucht hätten. Die wiederholten Aufforderungen des Grafen Zedlitz im Verlaufe der parlamentarischen Verhandlungen der letzten Tage, den Gesetzentwurf zu amendiren, und die Versicherung, daß er, der Minister gern mit sich reden lasse, hätten ja keinen Zweck gehabt, wenn die Regierung nicht immer noch die Verständigung mit den Nationalliberalen gewünscht hätte. Inzwischen ist es aber dazu zu spät geworden. Die gestrige Kundgebung von allerhöchster Stelle läßt keinen Zweifel mehr zu, daß die Gesichtspunkte, von welchen der Gesetzentwurf des Grafen Zedlitz ausgeht, den Anschauungen des Kaisers vollkommen entsprechen, daß also von wesentlichen Abänderungen dieses Entwurfs im Wege des Kompromisses wohl nicht mehr die Rede sein kann, um so weniger, da ja die Majorität für den Entwurf bereits gesichert ist. Der weitere Gang der Dinge wird jetzt nicht mehr durch den Willen und Einfluß des Ministerpräsidenten und anderer Mitglieder des Ministeriums entscheidend beeinflußt, sondern durch den Willen des Monarchen. Es wird sich nun auch entscheiden müssen, ob Graf Caprivi diese Wendung acceptirt und dieselbe mitzumachen entschlossen ist.

Erfreulich für uns ist angesichts dieser Gestaltung der Dinge die Thatsache, daß die Gemeinsamkeit des Vorgehens der Nationalliberalen und der Freisinnigen gegenüber dem Zedlitzschen Gesetzentwurf nunmehr wohl eine feststehende Thatsache ist. Beide Parteien werden auch die Konsequenzen dieses Zusammengehens ziehen. Kommt es zu einer weiteren Klärung der Parteiverhältnisse und vor Allem der Stellung der Regierung zu den Parteien, dann wird dies eben nur die Frucht der zu erwartenden Entschließungen des Ministeriums sein. In dieser Beziehung wird die nächste Zeit die Entscheidung bringen müssen.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers vereinigt heute, so schreibt man der „Mgb. Ztg.“, die Reichstagsmitglieder wie die des preußischen Abgeordneten- und Herrenhauses zu Banketten, auf denen das Wohl des Monarchen von den betreffenden Präsidenten, nach altem Brauch ohne jeden partei-politischen Beigaschmack, ausgebracht werden wird. Die Sitzungssäle und sonstigen Räume der parlamentarischen Geschäftshäuser dagegen stehen heute, ebenfalls nach altem Brauch, leer, d. h. es haben weder Plenar- noch Kommissions- oder Fraktionssitzungen statt gefunden. Das in den letzten Tagen besonders angeregte Getriebe der Parlamentsarbeit hat heute demnach eine Allen willkommene Ruhepause, die freilich zur Klärung der inneren Verhältnisse, die seit dem Bekanntwerden des Schulgesetzentwurfs des Ministers v. Zedlitz in Gehrung gerathen sind, schwerlich beitragen wird. Die Dinge stehen hier, wie sie gestern schon standen. Der Augenblick, einzuschreiten, als Graf Zedlitz die Grundzüge seines Gesetzentwurfs dem Staatsministerium unterbreitete, ist von den Gegnern des Entwurfs im Ministerium verpaßt worden. Man nimmt an, daß damals eine gemeinschaftliche Erklärung der vier Minister gegen einen nach diesen Grundzügen auszuarbeitenden Gesetzentwurf von Erfolg gewesen wäre, zumal man jetzt von einer Seite versichert, (vergl. die unten wiedergegebene Auslassung der „Schles. Ztg.“ — Red.), daß der Kaiser das Volksschulgesetz nicht lediglich von der klerikal-konservativen Mehrheit des Hauses angenommen zu sehen, sondern sein Zustandekommen in einer Form wünscht, welche es auch den Freikonservativen und Nationalliberalen ermöglicht, dafür zu stimmen. Dies jetzt zu erreichen, wird schwer sein, nachdem sich die Konservativen für den Entwurf des Grafen Zedlitz bereits erklärt haben. Wer soll sie — falls Zedlitz Minister bleibt — dazu bestimmen, das Gesetz (für das eine Mehrheit vorhanden ist) so gründlich umzuarbeiten, daß die gemäßigt Liberalen und Konservativen dafür stimmen können? Man wird demnach mit dem wahrscheinlichen Rücktritt Miquels, Herrfuhrths, Böttichers, Thielens und Bennigsens zu rechnen haben. Indeß ist bei dem Eingreifen des Kaisers der Gang der Dinge schwer vorherzusagen.

— Von vertrauenswerther Seite geht der „Schles. Ztg.“ die Mittheilung zu, daß man in unterrichteten Kreisen annehme, der dem Abgeordnetenhause vorliegende Entwurf eines Volksschulgesetzes werde unter Zustimmung der Regierung derartige Aenderungen in liberalem Sinne erfahren, daß das Zentrum dem so umgestalteten Entwurfe seine Zustimmung versagen und das neue Gesetz mit Hilfe einer Kartelmehrheit, bestehend aus etwa zwei Dritttheilen der Konservativen, der Gesammtheit der Freikonservativen und dem größten Theil der Nationalliberalen, zu Stande kommen werde. — Verschiedene Vorgänge der letzten Tage könnten vielleicht darauf schließen lassen, daß an maßgebender Stelle in Bezug auf das Volksschulgesetz neue Entschlüsse von prinzipieller Bedeutung gefaßt worden. Trotzdem muß es sehr dahingestellt bleiben, ob die Mittheilungen des schlesischen Blattes sich auf Vorgänge der allerjüngsten Zeit oder auf eine frühere Phase der Berathungen über den neuen Volksschulgesetzentwurf beziehen. — Neben verschiedenen Berliner Briefen, welche dem „Hamb. Korr.“ meist zur Beschönigung der inneren Lage zugehen, werden in einem derselben übrigens doch auch Bedenken geäußert, die immerhin in einem offiziösen Blatt beachtenswerth erscheinen. „Angesichts der in diesem Umfang jedenfalls nicht vorausgesehenen Bewegung der Geister, zu dem das Schulgesetz Anlaß gegeben hat, wird man, so heißt es in dem offiziösen Blatte, hoffentlich an betreffender Stelle nicht außer Acht lassen, von wie bedenklicher Rückwirkung die neue Vorlage und die daran sich knüpfende Erörterung auf die öffentliche Meinung in Süddeutschland, auf Preußens Stellung im Reich überhaupt sein kann. Es giebt Dinge, die man in Deutschland nicht verträgt. Der in gemäßigten Kreisen etwas fossil gewordene Ausdruck „reaktionär“ erhält wieder einen verhängnißvollen Nachdruck und zwar gerade an der empfindlichsten Seite.“ — Wenn man das am grünen Stamme erlebt, was soll man dann vom dürren sagen! Unseres Erachtens sind jedenfalls alle aufgeklärten Kreise jenseits der Mainlinie durch die in Preußen immer mehr um sich greifende Reaktion und die Versuche, allerlei von diesem Geiste eingegebene gesetzgeberische Segnungen auch auf den Süden zu übertragen — man denke nur an das Trunksuchtsgesetz und die Bestrebungen auf Abschaffung des öffentlichen Gerichtsverfahrens beim Militär in Bayern und Einführung eines solchen nach preußischem Muster — gerade verstimmt genug, sodaß es weiterer Zugeständnisse auch an den Klerikalismus, zumal in Schulfragen, nicht bedarf. Man erinnert sich gerade in Süddeutschland noch sehr lebhaft an die Zeit, in welcher von dem maßgebenden preußischen Staatsmanne pathetisch erklärt wurde, „nach Kanossa“ — wohin Kaiser Heinrich IV., wie beiläufig bemerkt werden mag, übrigens gerade am 28. Januar 1077 sich aufmachte — „gehen wir nicht.“ Hat schon die Richtung der preußischen Politik im vergangenen Jahrzehnt wenig zu diesen Worten gepaßt, wie viel weniger noch die jetzige, wo man die Schule thatsächlich völlig der Kirche ausliefern will.

— Der bekannte „vatikanische“ Korrespondent der hochoffiziösen „Pol. Corr.“ schreibt über Herrn v. Caprivi und sein Verhälniß zum Vatikan Folgendes:

Die Diskussion, die sich in der preußischen Presse über den von der Regierung eingebrachten Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes entsponnen hat, wird im Vatikan mit lebhaftem Interesse verfolgt. Die jüngsten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers v. Caprivi, in welchen er gegenüber der katholischen Kirche einen so versöhnlichen Ton anschlug, haben die Sympathien, die man im Vatikan für den leitenden deutschen Staatsmann hegt, vermehrt. Der Reichskanzler hat die Richtung seiner Politik auf diesem Gebiete glücklich charakterisirt, indem er als die Aufgabe der letzteren die „Liquidation des Kulturkampfes“ bezeichnete. Papst Leo 13. hat seit dem Beginn seines Pontifikats auf die Wiederherstellung des „kirchlichen Friedens“ hingearbeitet. Es kann ihm daher nur zur Genugthuung gereichen, wenn er wahrnimmt, daß die preußische Regierung sich an diesem Werke mit aufrichtigem und edlem Eifer betheiligt.

— Der Landwirthschaftsminister v. Heyden hat gestern nach der Festrede des Professors Sering bei der Kaiserfeier der landwirthschaftlichen Hochschule noch Veranlassung genommen, sich in bemerkenswerther Weise über die ländliche Arbeiterfrage auszulassen. Er sprach seine volle Uebereinstimmung mit dem Vorschlag des Festredners aus, auf dem durch die neueste Gesetzgebung geebneten Wege der Kolonisation auch einen kleinen Grundbesitzerstand zu schaffen, deren Angehörige zugleich als ländliche Arbeiter dienen. Er fügte hinzu, daß bei einer Reihe von Generalkommissionen die Anträge auf Umwandlung von Gutskomplexen in Bauerndörfer überaus zahlreich eingegangen seien, und daß es sich jetzt nur darum handle, das für die Kolonisationsaufgaben nöthige Personal auszubilden und anzustellen. Der Minister richtete sich dabei zugleich an die Studirenden, um sie auf diesen neuen Weg der Entfaltung von Wissen und Thatkraft hinzuweisen.

— Bezüglich der Entwerthung von Marken bei der Invaliditäts- und Altersversicherung haben die Minister des Innern und für Handel und Gewerbe bestimmt, daß, sofern die Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung durch Organe von Krankenkassen, durch Gemeindebehörden oder durch andere von der Landeszentralbehörde bezeichnete oder von der Versicherungsanstalt eingerichtete Stellen (Hebestellen) eingezogen werden, von der die Beiträge einziehenden Stelle die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden Marken alsbald nach deren Einklebung zu entwerthen sind. Die Entwerthung erfolgt dadurch, daß auf die Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels der Tag der Entwerthung in Ziffern eingetragen wird. An Orten, an welchen mehrere Einzugsstellen ihren Sitz haben, hat die Gemeindebehörde jeder die Beiträge einziehenden Stelle eine besondere

Ziffer beizulegen; diese Ziffer ist bei der Entwerthung unter dem eingetragenen Datum gleichfalls einzutragen.

Trier, 27. Januar. Die hiesige Handelskammer hat sich den Vorschlägen des Stadtverordnetenkollegiums angeschlossen, wonach für Detailgeschäfte die Zeit zur Offenhaltung der Laden an Sonn- und Feiertagen auf 11 bis 4 Uhr festgesetzt ist. Für Engrosgeschäfte soll die Arbeitszeit auf die Stunden von 8 bis 9 und 11 bis 3 Uhr gelegt werden und gestattet sein, diese bei Kirchweih- und besonderen lokalen Festen auf das höchste gesetzliche Maß auszudehnen. Bäcker, Fleischer und Zigarrenhändler dürfen während des ganzen Tages, mit Ausnahme der Gottesdienstzeit, verkaufen.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Dem von Berlin gegebenen Beispiele folgend, hat auch die hiesige Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, daß er die Initiative zu einer vom Magistrat und Stadtverordneten gemeinsam an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition gegen die Annahme des dem Landtage vorgelegten Volksschulgesetzentwurfs ergreifen möge. Der Antragsteller, Herr Wedel, hob den reaktionären Charakter des Entwurfs hervor, gegen den gerade Frankfurt bei seinen günstigen Erfahrungen mit den Simultanschulen vorgehen müsse, um nicht später bei Errichtung neuer Schulen wieder große Schwierigkeiten mit der Regierung zu haben.

Leipzig, 27. Januar. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Reichenbach-Treuen findet nach ministerieller Verordnung am 15. März statt.

Aus Mecklenburg, 27. Jan. Im Ritterschaftlichen (d. h. auf den Gütern der Junker) hat nach einem Nachweis im Hofblatte während der letzten fünf Jahre die Bevölkerung um 23 000 Seelen abgenommen.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus Budapest giebt eine Korrespondenz vom 25. Januar ein recht lebhaftes Bild von der ungarischen Wahlbewegung. Es heißt da:

Der gestrige Sonntag ist im Lande unblutig verlaufen, dagegen kam es Sonnabend in Balassa-Gyarmat, wo sich zwei Kandidaten gegenüberstehen, die zwar beide der liberalen Partei, aber nicht derselben christlichen Konfession angehören, zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Katholiken und Protestanten, bei welchem es sechzehn Verwundete gab, von denen einer mit dem Tode ringt. Im Rumer Wahlbezirke des eisenburger Komitats, wo Viktor Istoczy kandidirt, wurde ein blutiger Zusammenstoß nur durch die Besonnenheit des Gegenkandidaten Dr. Joseph Bauer von der Nationalpartei verhütet. Dr. Bauer wollte in Vasvar sprechen und wurde dort von einer großen Menschenmenge erwartet. Die Leute waren schon vorher von einem Kapuzinermönche und dem Pfarrer von Rum haranguirt worden und ließen Bauer nicht zu Worte kommen. Derselbe wendete sich nun an den Stuhlrichter, der jedoch erklärte, er könne gegen die aufgestachelte Menge nichts ausrichten. Da jeden Augenblick der Ausbruch eines Exzesses zu befürchten war, verzichtete Dr. Bauer darauf, seine Rede zu halten.

Es sind dies keine günstigen Vorzeichen für den Wahltag selbst. Die Behörden treffen umfassende Vorkehrungen, und wo es noththut, wird für Militär-Assistenz gesorgt. So wird aus Preßburg gemeldet, daß das dortige Korpskommando zwei Kompagnien Infanterie nach Aranyos-Marot gesendet hat, und in den nächsten Stunden wird die vollständige Dislozirung der Preßburger Garnison nach den verschiedenen Bezirken stattfinden. Ebenso wird aus Hermanstadt berichtet, daß auf Ersuchen der Zivilbehörden sechs Kompagnien des 31. Infanterie-Regiments nach dem Haromszeker Stuhl beordert wurden. Von Maros-Vasarhely gehen einige Kompagnien des 62. Infanterie-Regiments nach dem Udvarhelyer und dem Csiker Komitate ab. Der Szekler-Boden, von wo allarmirende Gerüchte über große Aufregung in der Bevölkerung einlaufen, war noch nie zur Wahlzeit so aufgewühlt wie diesmal. Es ist dies auf die Agitation der Nationalpartei zurückzuführen, welche ihr Hauptaugenmerk auf diese ungarischen und die benachbarten Bezirke Siebenbürgens gerichtet hat.

Pest, 27. Jan. Das ungarische amtliche Eisenbahnblatt veröffentlicht die jüngsthin viel erörterten geheimen Refaktienverträge in Form eines amtlichen Berichtes. Danach sind, wie der „Magd. Ztg." gemeldet wird, die bisher geheimen Frachtvergünstigungen in vier Klassen eingetheilt. Erstens werden Frachtvergünstigungen gewährt im Verkehr von und nach Serbien für Güter aller Art bei Gewähr einer Jahres-Frachtenaufnahme von 450 000 Frcs., wonach 70 000 Frcs. auf den Verkehr mit Triest und Fiume entfallen. Der Verfrachter ist verpflichtet, die gesammte Sendung ausschließlich auf der Bahn zu befördern, widrigenfalls ihm die Frachtvergünstigung, welche 25 Prozent der amtlichen Frachtgebühr beträgt, entzogen wird. Zweitens werden Vergünstigungen im Verkehr nach Rumänien bei einer Frachtenaufnahme von 300 000 Frcs. im Jahre ohne Betheiligung von Triest und Fiume gewährt. Drittens wird der Pflaumenvertrag veröffentlicht, der bei Lieferung von 25 000 Tonnen, wovon 1500 Tonnen über Triest-Fiume gehen müssen, Vergünstigungen gewährt. Ferner werden die bisherigen geheimen Vergünstigungen der Eisenwerke mit Hinweglassung der namhaften Aenderungen bekannt gegeben, welche bisher das ungarische Erzeugniß begünstigten. Schließlich werden veröffentlicht die Lokaltarife der ungarischen Staatsbahnen, welche hinsichtlich der Begünstigungen ungarischer Erzeugnisse dem Sinne der Berner Konvention entsprechen. Damit hat die ungarische Regierung alle vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen erfüllt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 26. Jan. Wie die „Polit. Corresp." mittheilt, glaubt man, daß die kürzlich erfolgte Ernennung der Großfürsten Wladimir und Alexis zu Mitgliedern des Minister-Commitees einen zweifachen Zweck verfolge. Zunächst scheine es, daß der Zar das Gebahren gewisser Minister, deren Verwaltungsthätigkeit durch die bei der Bekämpfung des Nothstandes begangenen Mißgriffe in ein ziemlich ungünstiges Licht gerückt wurde, einer höheren Controle zu unterstellen wünscht. Andererseits dürfte die Anwesenheit der beiden Großfürsten in den Sitzungen des Minister-Comitees darauf berechnet zu sein, den Rivalitäten, die zwischen den betreffenden Ministern bei dem geringsten Anlasse zum Ausbruch gelangen, einen Damm zu setzen.

* Ueber die „Korrektheit" der russischen Behörden bei Schätzung der nothleidenden Personen meldet man den „Daily News" folgendes drastische Beispiel: Ein großes Blatt ersuchte den Präsidenten des Provinzialrathes von Pensa, die Zahl der in dieser Provinz unter der Hungersnoth leidenden Leute anzugeben. Die mitgetheilte Zahl erwies sich nach Vergleich mit offiziellen Quellen, als doppelt so groß wie die ganze Bevölkerung der Provinz. Erst auf eine lebhafte Reklamation hin wurde die Ziffer dann berichtigt.

Italien.

* Kardinal Ledochowski ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, zum Präfekten der Kongregation de Propaganda Fide ernannt worden. Von welcher Wichtigkeit diese Kongregation, deren bisheriger Generalpräfekt, Kardinal Simeoni, unlängst gestorben ist, zeigte sich unlängst, als die italienischen Kapuziner aus Tunesien abberufen wurden und französischen Priestern weichen mußten. Im Hinblick auf den in der Regentschaft herrschenden Gegensatz zwischen Frankreich und Italien, welches sehr wichtige Interessen in Tunesien hat, mußte dem Vorgange große politische Tragweite beigemessen werden. Waren die italienischen Kapuziner ungeachtet des gespannten Verhältnisses zwischen dem Vatikan und dem Quirinal in der Regentschaft Träger und Vertreter der italienischen Kultur, zum mindesten indem sie die vaterländische Sprache pflegten, so mußte dies gerade für die Franzosen ein besonderer Anlaß sein, mit ihnen kurzen Prozeß zu machen. Damals wendeten sich die italienischen Kapuziner an die Propaganda, indem sie an den italienischen Charakter appellirten. Durch Vermittelung des Kardinals Lavigerie war jedoch die päpstliche Kongregation im franzosenfreundlichen Sinne beeinflußt worden, so daß sich damals bereits die wirklichen Gesinnungen der Propaganda offenbarten. Unter diesen Umständen ist die Ernennung des Kardinals Ledochowski zum Generalpräfekten der erwähnten Kongregation ein wichtiger Vorgang, zumal da der Kirchenfürst polnischer Abstammung noch weniger Veranlassung als sein Vorgänger Kardinal Simeoni haben wird, den italienischen Interessen auch nur im geringsten Rechnung zu tragen. Bei dem unermeßlichen Reichthum der Propaganda ist diese Kongregation auch in der Lage, in den außereuropäischen Ländern ihren Einfluß geltend zu machen.

Frankreich.

* **Paris,** 26. Jan. In jüngster Zeit hat sich hierselbst ein Verein zur Bekämpfung der Unsittlichkeit auf der Straße gebildet. Er wendet sich besonders an die Familien-Väter und Mütter, und an seiner Spitze stehen die Senatoren Jules Simon Berenger, dela Berge, sowie der Abgeordnete Fr. Passy. Gestern hielt der Verein seine erste öffentliche Versammlung ab. Der Saal war zum Erdrücken gefüllt. Fr. Passy erklärte die Gründe, durch welche sich die Gründer des Vereins bei ihrer Unternehmung haben leiten lassen. „Es ist Zeit", sagte er im Wesentlichen, „gegen die Zuchtlosigkeit anzukämpfen, welche sich auf den Pariser Straßen breit macht. Die Ausschweifung ist nicht etwa eine Uebertreibung der Freiheit; sie ist die Verneinung derselben. Gerade im Namen der Freiheit protestiren wir Familienväter. Wir wollen nicht, daß unsere Frauen, unsere Töchter und Schwestern länger das Schauspiel vor Augen haben, welches sich ihnen an allen Straßenecken aufdrängt". Der Redner fügte hinzu, daß die obszönen Schriften sich mehr und mehr verbreiten. Dank ihrem geringen Preise dringen sie in die Arbeiterschichten ein, Verderbniß und Fäulniß mit sich führend. Man darf sich hier nicht auf das große Wort „Kunst" berufen, die Kunst hat nichts mit der Literatur gewisser Blätter gemein, ebenso wie sie den Zeichnungen und Reklamen, welche man auf den Mauern anschlägt, fremd ist. Allmählig macht sich im Publikum eine Reaktion geltend. Die Polizei und die Gerichte werden weniger nachsichtig für die öffentlichen Uebelthäter, welche sich dieser schmachvollen Industrie hingeben; an der öffentlichen Meinung ist es diese Strömung zu benutzen und laut ihre erzürnte Stimme zu erheben." — Im Saale der hiesigen Fachvereine der Arbeitgeber, fand kürzlich eine große Versammlung von Abgesandten republikanischer Vereine zur Gründung einer Steuerreformliga statt. Am Vorstandstische befanden sich die Senatoren Tolain und Goblet, die Abgg. Leydet, Maujan, Doumer, Beaumetz, Dubois, Georg Berger u. s. w., sowie viele Mitglieder des Pariser Gemeinderaths. Maujan legte den von ihm in der Kammer eingebrachten Entwurf einer Steuerreform dar, welcher von 200 Abgeordneten mitunterzeichnet ist und an einen Ausschuß von 33 Mitgliedern verwiesen wurde. Darnach sollten die Staatseinnahmen künftig nur noch aus vier Quellen geschöpft werden. Den bestehenden staatlichen Monopolen und Betrieben (Post, Telegraph, Tabak u. s. w.), dem neu zu schaffenden der Spiritusreinigung, der umzuändernden Erbschaftssteuer und einer gemischten, abgestuften Kapital- und Einkommensteuer. Der nächste Redner, Abg. Leydet, bemängelte die jetzigen direkten Abgaben. Nach ihm begründete G. Berger das Spiritusreinigungs-Monopol vom fiskalischen und gesundheitlichen Standpunkte, Dupuy-Dutemps die Reform der Erbschaftssteuer und die Beschränkung des Erbrechts auf den achten Verwandtschaftsgrad (statt wie bisher auf den zwölften), endlich Moreau die Kapital- und Einkommensteuer. Die Versammlung

---

Stadttheater

Posen, 28. Januar.

Die „Quitzows." Schauspiel von Ernst von Wildenbruch.

Zur Feier des Geburtstags unseres Kaisers gingen nach langer Pause die „Quitzows" neu einstudirt in Scene. Mit dieser Aufführung hat sich die Direktion entschieden den Dank des Publikums verdient. Wir wollen den alten Streit über den Kunstwerth der neueren Wildenbruch'schen Dramen nicht von vorne anfangen. Aber wir glauben, daß der vorurtheilslose Theaterbesucher, jetzt nachdem der erste Eindruck der glänzenden äußern Erfolge des „patriotischen" Dramatikers verraucht ist, heute schon klarer und nüchterner prüfen wird, und wenn er die älteren Werke des Meisters (den Menonit z. B.) gegen die neueren hält, so wird er heute wahrscheinlich immer mehr zu dem Schlusse kommen, es war kein günstiger Stern, der Wildenbruch auf seinen neuen Bahnen geleuchtet. Greifen wir einzelne Personen aus den „Quitzows" und dem „Neuen Herrn" heraus, so finden wir freilich noch immer manch kernhafte prächtige Charakterfigur darunter, aber diese einzelnen Erscheinungen dienen, wenn man sie dann im Rahmen des Gesammtbildes betrachtet, nur dazu, den willkürlichen künstlich gemachten Zusammenhang und die innere Unwahrscheinlichkeit der Beziehungen, in denen die Einzelnen zu einander gebracht werden, in's richtige Licht zu setzen. Jener gekünstelte phrasenreiche Patriotismus, der sich in kleinen Theatertrics und verblüffenden Knalleffekten breit macht, vermag über den Mangel an tieferen, zwingenden Motiven nicht hirwegzutäuschen. Ja, die wohlfeilen Prophezeiungen modern angehauchter Menschen in jenen Zeiten, in welchen der nationale Gedanke für immer verloren schien und in denen auch die kühnste Phantasie nicht an die heutige Machtstellung der Hohenzollern denken konnte, sie berühren da, wo sie mit einer aufdringlichen Schmeichelei den heutigen Verhältnissen Rechnung tragend, gepaart erscheinen, geradezu abstoßend. Quitzow und Rochow sie sind Kerngestalten von Fleisch und Blut, die beiden Fürsten aber, die ihnen gegenüber stehen, sind keine Menschen mehr, stehen nicht mehr im Kreise menschlicher Interessen, es sind lediglich Verkörperungen einer idealen Auffassung des monarchischen Prinzips. Liebe, Haß, Leidenschaft, alles was ein menschliches Herz erschüttern kann, scheint ihnen fremd, wir fühlen nicht mit ihnen, weil sie nicht wie wir fühlen, sie handeln auch nicht wie die übrigen Personen des Stücks — sie deklamiren nur. Man könnte, ohne eines der beiden Stücke unmöglich zu machen die Person des Fürsten aus demselben fortlassen und an seine Stelle die Erzählung irgend einer mitwirkenden Person treten lassen. Freilich der Effekt ist so ein anderer, aber eben im Streben nach Effekt ist der innere Gehalt in die Brüche gegangen. Die Brüder Quitzow und Rochow sind es, die uns Wildenbruch als wahren Dichter erscheinen lassen, aber der reine Quell seines Talents scheint getrübt im Jagen nach dem lärmenden Beifall der großen Menge, der nur durch lärmende Thaten errungen werden kann.

Was die Vorstellung selbst anbetrifft, so schien Anfangs kein sehr günstiger Stern über ihr zu walten. Es giebt auch hinter den Koulissen zuweilen Dinge, von denen sich die Weisheit des Publikums nichts träumen läßt. Wir kennen die Ursachen der gestrigen Störung leider auch nicht, aber auf alle Fälle ist es fatal wenn eine Scene, die zum Verständniß der Handlung nicht gut entbehrlich ist, wie die mit dem Kellermeister und den Rathsmannen einfach wegbleibt. Allerdings schien dieser Ausfall der ganzen Situation nach, welche die biedern Berliner Rathsherrn momentan in offenbare Rathlosigkeit versetzte, durch ein unvorhergesehenes Zwischenereigniß veranlaßt zu sein und es ist daher anzunehmen, daß die Theaterleitung eine direkte Schuld daran nicht treffen wird, umsomehr als Zeit zur Vorbereitung dieser Festvorstellung ja genügend vorhanden sein mußte. Um so bereitwilliger konstatiren wir, daß dieser Zwischenfall und einige andere kleinere Störungen den Gesammteindruck auf die Dauer nicht beeinträchtigen konnten, ein neuer Beweis für die gute Schulung unseres Ensembles. Die Einzelleistungen waren vielmehr zum größten Theil aller Anerkennung werth. Herr Possansky als Dietrich von Quitzow war entschieden eine markige, kraftvolle Figur, das getreue Bild einer kühn aufstrebenden, aber durch rücksichtslose Leidenschaft und maßloses Selbstbewußtsein verhärteten Kraftnatur. Einige Beeinträchtigung erfährt Herrn Possanskys Spiel noch manchmal dadurch, daß er seine doch so imposanten Stimmmittel nicht immer genug in der Gewalt hat, und sich dadurch dann und wann am unrechten Platze zu sehr ausgiebt, so daß im Augenblick einer nothwendigen Steigerung die Kraft versagt. Störend wirkte auch sein recht merkliches Steckenbleiben im letzten Akt, im Monolog Quitzows beim Erblicken der gegen die Burg aufgestellten Karthaune. Herr Mischke hielt sich mit der Darstellung Konrads von Quitzows nicht immer auf derselben Höhe, doch war seine Gesammtleistung eine äußerst sympathische, die sein schönes Talent im vortheilhaftesten Licht zeigte. Besonders wirkungsvoll brachte er die Szene im Hofe der Burg Friesack zur Geltung, in welcher dem edlen, schwärmerischen Jüngling zum erstenmal die Erkenntniß des entsetzlichen Zwiespalts zum klaren Bewußtsein kommt, in den ihn der Charakter seines Bruders und das Elend seines Heimathlandes gestürzt. Der reichliche Beifall, der dem Darsteller hier zu Theil wurde, war gewiß ein wohlverdienter. Fräulein Csillag, als die stolze, leidenschaftliche Tochter König Jagellos von Polen, war in der That eine königliche Erscheinung, auch ihre schauspielerische Leistung war im Ganzen eine sehr anerkennenswerthe. Ebenso fanden die Parthien des ersten Bürgermeisters und des Dietrich Schwalbe in den Herren Textor und Orlop tüchtige Vertreter. Herr Krossek gab den Schmiedemeister Henning Stroband in derb realistischer Weise recht anschaulich. Der Bürgermeister von Straußberg Thomas Wins, den wir überhaupt nur fluchend, betend oder weheklagend zu Gesichte bekommen und der im Verlaufe des Stückes uns nach und nach mehr Gruseln als Rührung erweckt, hätte eher einer Milderung als einer noch schrofferen Gestaltung durch Herrn Schaumburg bedurft. Ungleich angenehmer berührte Fräulein Wilke als Wins' Frau. Die Tochter Agnes gab Fräulein Wohl mit recht inniger Wärme, that aber darin zuweilen des Guten zuviel, so daß sie manchmal in eine gewisse weinerliche Monotonie verfiel. Nun blieben außer dem Markgrafen von den nennenswerthen Rollen nur noch die beiden Pommern-Herzöge durch die Herrn Mathias und Müller gut vertreten, sowie das Liebespärchen Rieke Stroband und Köhne Finke, welch letztere in der Weise in die Handlung hineingepreßt sind, daß Rieke die einzige Daseinsberechtigung für ihren Finke bildet, während dieser in Wirklichkeit nur geschaffen scheint, alles das zu sagen, was dem Zuhörer auf andere Weise nicht gesagt werden kann. Frl. Steffen und Herr Bollmann thaten indessen ihr Bestes, diese beiden überflüssigen Figuren so wahrscheinlich als möglich zu machen. Ohne Herrn Kammsetzer nahe treten zu wollen, glauben wir behaupten zu dürfen, daß die Rolle des deusex machina — wollte sagen des Markgrafen nicht innerhalb seines natürlichen Wirkungskreises liegt. Ja weniger Fleisch und Blut dieser Markgraf besitzt, desto mehr ist er darauf angewiesen durch packende Sprache und eine wuchtige äußere Erscheinung zu wirken, soll er nicht zum bloßen Deklamator herabsinken. Herr Kammsetzer beherrscht diese äußeren Mittel aber noch nicht in der hier gebotenen Weise und so vermochte uns sein Spiel, trotzdem er in keiner Weise etwas verdarb, den frostigen Markgrafen nicht näher zu bringen. Die kleineren Rollen hatten in ihrer Mehrzahl eine glückliche Vertretung gefunden. Eine Wiederholung des Stückes, bei welcher die aufgeführten äußeren Mängel ja wohl verschwinden dürften, wird immerhin eine recht dankbare Aufgabe für unser Schauspiel sein und wollen wir nur dazu ein recht zahlreiches Publikum wünschen.

pendete allen Redner Beifall und erklärte sich nach einem Schlußworte des Vorsitzenden Senators Goblet mit ihren Vorschlägen einverstanden.

Großbritannien und Irland.

* Die „St. James Gazette" befürwortet angesichts der finanziellen Verlegenheiten Portugals den Ankauf der portugisischen Colonien durch England. Das Blatt schreibt:

„Es scheint in Portugal ein gewisser Zweifel darüber zu bestehen, ob die zerstreuten und verkümmerten afrikanischen Besitzungen des einst mächtigen Reiches wohl einen Käufer finden würden. Was indeß für die ganze übrige Welt werthlos, würde für England von reellem und soliden Nutzen sein. Der Besitz von Mozambique wenigstens wäre so werthvoll für uns, daß wir wohl überlegen sollten, ob es sich nicht empfehlen würde, Portugal auf halben Wege entgegen zu kommen und ein Angebot zu machen oder zum Mindesten um Angabe des verlangten Preises zu bitten. Wir sind in der Lage, für jenen werthvollen Theil Afrikas mehr zahlen zu können als jeder andere Käufer, obwohl Portugal sicherlich nicht so gestellt ist, übertriebene Preise zu verlangen. Gleichzeitig eröffnet sich uns noch eine zweite Aussicht, die wir nicht außer Augen lassen sollten. Nördlich von Mozambique beginnt Deutsch-Ostafrika und die deutsche Interessenphäre. Die Verwalter jenes enormen Gebietes haben fortwährend Streitigkeiten mit den Stämmen und gerade jetzt dringt die Kunde einer neuen ernsten Schlappe aus jenen Gegenden zu uns. Es liegt sehr wohl im Bereich der Möglichkeit, daß Deutschland seiner entmuthigenden und kostspieligen Aufgabe auf dem Zanzibarer Festlande und in der bis zu den Seen reichenden Einflußphäre müde wird und ein Angebot nicht ablehnt. Die Sachlage ist in der That reich an seltenen Gelegenheiten."

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armee Korps.** Hoffmann, Sek.-Lieut. vom Füs.-Regmt. v. Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 zum Prem.-Lieut. befördert; Bode, Prem.-Lieut. vom Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, in das Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2 zurückversetzt; v. Warburg, Sek.-Lieut. vom Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schles.) Nr. 5, zum Premier-Lieut. befördert; v. Lewinski, Prem.-Lieut. vom Gren.-Regmt. König Wilhelm I. (2. Westpreuß.) Nr. 7, als Adjutant zum 71. Inf.-Brig. kommandirt; v. Seydlitz, Sek.-Lieut. von demselben Regmt., und kommandirt als Bureau-Chef und Bibliothekar bei der Kriegsschule in Potsdam, zum Prem.-Lieut. befördert; Vogt u. Frhr. v. Hunolstein, Pr.-Lieut. à la suite des Füs.-Regmts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37, unter Belassung in dem Kommando bei der Unteroff.-Vorschule in Jülich, in das Inf.-Regt. Nr. 128 einrangirt; v. Stößel, Hauptm. à la suite des Füs.-Regts. von Steinmetz (Westfäl.) Nr. 37 und Lehrer bei der Kriegsschule zu Engerss ein Patent seiner Charge verliehen; Graf v. Rothkirch und Trach I, Pr.-Lt. vom Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, als Adjutant zur 5. Kav.-Brig. kommandirt; Kleemann, Pr.-Lt. vom Thüring. Ulan.-Regt. Nr. 6, in das Ulan.-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1 versetzt; Ludendorff, Sek.-Lt. von demselben Regt. und kommandirt als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Glogau, zum überzähl. Pr.-Lt. befördert; v. Bandemer, Pr.-Lt. vom 2. Leib-Hus.-Regt. Kaiserin Nr. 2, ein Patent seiner Charge verliehen; v. Doesky, Rittm. à la suite des Drag.-Regts. von Bredow (1. Schles.) Nr. 4 und Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Hannover, den Charakter als Major verliehen; Zeysing, Pr.-Lt. à la suite des Niederschles. Fuß.-Art.-Regts. Nr. 5 und kommandirt als Adjutant bei der 1. Fuß.-Art.-Insp., zum überzähligen Hauptm. befördert.

r. **Personalveränderungen in der 4. Division.** Freiherr v. Wachtmeister, Major und Bataillons-Kommandeur vom Pomm. Füs.-Regmt. Nr. 34, in das Kaiser Franz Garde-Grenad.-Regmt. Nr. 2, v. Winning, Major à la suite des Inf.-Regiments Nr. 132 und Abtheilungs-Vorstand bei der Gewehr-Prüfungskommission, als Bataillons-Kommandeur in das Pomm. Füs.-Regmt. Nr. 34 — versetzt; Hillmar, Haupm. und Kompagnie-Chef vom Pomm. Füs.-Regmt. Nr. 34, behufs Vertretung eines Kompagnie-Chefs auf 6 Monate zum Kadettenhause in Wohlstatt kommandirt; Seidensticker, Prem.-Lieut. vom Inf.-Regmt. Nr. 140, zum Hauptm. und Kompagnie-Chef, Freiherr v. Puttkamer, Sek.-Lieut. von demselben Regmt., zum Prem.-Lieut. — befördert; Peters, Sek.-Lient. vom Inf.-Regmt. Nr. 129, in das Bad. Train-Bat. Nr. 14 versetzt.

Berlin, 27. Jan. Unter Bezugnahme auf § 2., 1b. der Heerordnung hat das Kriegsministerium bestimmt, daß Stabsoffiziere des Garde-Korps den diesjährigen Aushebungsgeschäften in den Bezirken der 4., 8., 12., 16., 20., 24., 28., 32., 35. 40., 44., 66. und 71. Infanterie-Brigade eventuell in den Gebietstheilen derselben beizuwohnen haben, welche Rekruten für die Garde stellen. Im Bezirk der 28. Infanterie-Brigade erstreckt sich die Theilnahme auf das Aushebungsgeschäft der beiden Ober-Ersatzkommissionen dieses Bezirks, soweit ein gleichzeitiges Tagen der letzteren dieses nicht ausschließt beziehungsweise eine Unterbrechung der Reise des betreffenden Stabsoffiziers dadurch nicht bedingt wird. Die Reisepläne sind seitens der bezeichneten Brigaden rechtzeitig dem königlichen General-Kommando des Garde-Korps vorzulegen.

Lokales.

Posen, den 28. Januar.

br. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde zunächst die Vorlage des Magistrats, betreffend den Weiterbau der Fäkaliengrube in Winiary, angenommen, ebenso wurde die Vorlage des Magistrats, betreffend die Abänderung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten an eine besondere Kommission verwiesen. Weiter wurden die Assistenten Schön, Käufer, Offterdinger und Siegert als Buchhalter bezw. Stadtsekretäre angestellt. Die anderen Vorlagen betrafen mehrfache Nachbewilligungen von einzelnen Titeln des Etats, auch einige Ergänzungswahlen für Armenräthe wurden vorgenommen.

br. **Zur Feier des Kaisers Geburtstages** hatte die hiesige Schützengilde im Schützenhause auf St. Roch ein Prämienschießen veranstaltet, welches um 10 Uhr Vormittags seinen Anfang nahm. An diesem Festschießen hatten sich die Mitglieder sehr zahlreich betheiligt und es hat Herr Gewehrfabrikant Specht den besten Schuß gethan. Nachher vereinigten sich alle Schützen zu einem Festdiner, bei welchem Herr Maurermeister Ballmann den Toast auf den Kaiser ausbrachte, woran sich der gemeinsame Gesang der Nationalhymne anschloß.

)(. **Eine schöne, ansprechende Festfeier** am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers veranstaltete gestern Abend die 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Nieder-Schlesisches) Nr. 46. Seitens des Magistrats war der Kompagnie die Turnhalle am Grünen Platze zur Abhaltung der Festfeier bewilligt worden. Dort hatten sich um 8 Uhr Abends außer den Offizieren und Mannschaften der Kompagnie auf besondere Einladung auch einige Magistratsmitglieder, mehrere andere Offiziere und viele Turnlehrer der städtischen Lehranstalten versammmelt, so daß der große Raum der Halle vollständig gefüllt war. Die Honneurs machte in liebenswürdigster Weise Herr Hauptmann und Kompagniechef Bindewald. Um 8 Uhr Abends eröffnete die Feier mit einem gut vorgetragenen Festprologe, der die zahlreiche Zuhörerschaft alsbald in die festlichste Stimmung versetzte. Das weitere sehr reichhaltige Programm bot zunächst ein Duett aus „Den lustigen Weibern von Windsor," und zwar die Scene Fallstuff und Fluth, von Personen in entsprechendem Kostüme zu Gehör gebracht, und einen Instrumental-Vortrag auf Violine und Zither, „Leopoldmarsch", der wegen der exakten, harmonischen Durchführung rauschenden Beifall hervorrief. Es folgte die Vorführung von Turnübungen am Reck, Pferd und Barren, die von den besten Turnern der Kompagnie mit viel Eleganz ausgeführt wurden. Die weiteren Programmnummern brachten unter anderem die bekannte „Gerichtsscene," komisches Terzett für Männerstimmen, noch einmal turnerische Leistungen, und zwei Lieder mit Zitherbegleitung: „Auf der Alm" und „Das treue deutsche Herz" von Otto. Beide Lieder wurden mit viel Wärme und Empfindung gesungen und durch besonderen Beifall ausgezeichnet. Der Sänger, uns als „Rumänier" bezeichnet, erfreute dann das Auditorium noch durch zwei Lieder in „Rumänischer Sprache." Den Schluß der Festfeier bildete hierauf die effektvolle Aufführung des patriotischen Festspiels „Allzeit Hohenzollern," in dem bekanntlich militärische Gestalten des Großen Kurfürsten, des Großen Königs, des Jahres 1813 und 1870 auftreten und einem auf Posten befindlichen Soldaten (hier der 5. Komp. des Inf.-Regts. Graf Kirchbach) von ihren kriegerischen Thaten jener großen Zeiten erzählen. Zum Schluß der wohlgelungenen Aufführung gruppirten sich die Darsteller zu einem prächtigen lebenden Bilde mit Kaiser Wilhelm II. als Hauptfigur, und die hochpatriotisch gestimmte Festversammlung sang stehend die Nationalhymne, womit die überaus erhebende Festfeier ihr Ende erreichte.

d. **Erzbischof v. Stablewski,** welcher, wie bereits mitgetheilt, gestern dem feierlichen Gottesdienste aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers im Dome beiwohnte, ertheilte dort zum ersten Male vom erzbischöflichen Stuhle aus den Segen, worauf die Geistlichkeit das Te Deum anstimmte. An dem offiziellen Festmahle im Saale des zoologischen Gartens nahmen als Vertreter des Erzbischofs und des Domkapitels Prälat Wanjura und Domherr Jedzink theil. Im erzbischöflichen Palais fand ein Diner für die Mitglieder des Gnesener und des Posener Domkapitels, im Ganzen 24 Personen statt; den Toast auf den Kaiser brachte dabei Erzbischof v. Stablewski aus. Ueber die Betheiligung der Polen an der Illumination divergiren die Angaben zum Theil; während die Nachrichten aller polnischen Zeitungen darin übereinstimmen, daß auf der Wallischei und Schrodka, wo die Häuser von den Polen fast ausschließlich mit rothweißen Fahnen geschmückt waren, auch Abends die Illumination eine namhafte gewesen ist, und ebenso das erzbischöfliche Palais und die Wohnungen der Domherren ꝛc. auf der Dominsel illuminirt waren, sollen nach dem „Kuryer Pozn." auch in der Oberstadt viele polnische Häuser (insbesondere der Bazar,) illuminirt gewesen sein. Der „Goniez Wielk." dagegen bestreitet das; er sagt: „Es hatten nichts geholfen die Einflüsterungen vom Dom, der von den Herren Bazarbesitzern geübte Druck, die diplomatischen Aufforderungen Seitens des „Kuryer Pozn." und „Orendownik;" die Herren sei es vom Dome, sei es vom Bazar, welche darauf gerechnet hatten, daß die Stadt ihrem Beispiele folgen werde, hatten sich sehr geirrt; Posen hat nicht illuminirt; denn es konnte nicht Gefühle heucheln, die es nicht hegt; der nationalen Stadt entsagt nicht so leicht die Nation." Doch gesteht der „Goniec" später zu, daß immerhin in dem Stadttheile jenseits der Warthe viele Häuser illuminirt waren. Zum Schluß sagt der Goniec: „Wir erklären, daß wir gegebenen Falls als die Ersten den Aufruf zur Illumination geben würden, aber wir mußten eine wirkliche Ursache zur Freude, nicht bloß rage Traumbilder sehen."

* **Landeshauptverwaltung.** — Personalveränderungen. — A. Hauptverwaltung. Bezirksfeldwebel Busse aus Schneidemühl als Bureaudiätar übernommen, Kassengehilfe Ullrich aus Rawitsch als Hilfsarbeiter für die Landeshauptkasse angenommen. — Ferner sind einberufen: Die Militäranwärter Vizefelewebel Hennig aus Görlitz und Zahlmeister-Aspirant Kmuch aus Posen. — B. Institutsverwaltung — Provinzial-Chausseeverwaltung. — Der königliche Regierungs-Baumeister Graßmann aus Berlin mit der einstweiligen Verwaltung der Landesbauinspektorstelle in Meseritz beauftragt. — Angestellt sind als Chausseeaufseher: Der bisherige Kreis-Chausseeaufseher Loeck in Pleschen und der interimistische Chausseeaufseher Kaßner in Rogowo. — Einberufen sind als interimistische Chaussee-Aufseher: Vizefeldwebel Foede nach Marthal, Vizewachtmeister Linhardt nach Storchnest. Vizefeldwebel Dahlke nach Chapsko. — Versetzt sind: Die Chausseeaufseher Stolz in Schildberg als Bote zum Baubureau der Irrenanstalt Dziekanka, Seiler in Storchnest nach Posen in die Kanzlei der Landeshauptverwaltung, Celian in Doruchowo nach Schildberg, Prell in Schokken nach Podgorzyn, Lessow in Chabsko nach Schokken. — Pensionirt ist: Der Chaussee-Aufseher Fikczynski in Marthal. — Gestorben sind: Der Landes-Bauinspektor Busse in Meseritz und der Chausseeaufseher Spieß in Podgorzyn. — Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk. — Volontärarzt Dr. Koenig zum II. Assistenzarzt ernannt, prakt. Arzt Paul Friedrich aus Labischin als Volontärarzt angenommen, II. Assistenzarzt Dr. Beleites auf Antrag entlassen, Konstabler Friedrich Jahnke aus Hamburg als erster Oberwärter angenommen. — Zur Beschäftigung bei dem Neubau der Provinzial-Irrenanstalt zu Dziekanka sind angenommen: Die Bautechniker Braun aus Posen, Goldbeck aus Saarburg und Bruno aus Allenstein, ferner Bauschreiber Rohfleisch aus Allenstein. — Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten. Inspektor Neumann und Aufseherin Lazar auf Antrag entlassen, Aufseher May auf Antrag pensionirt. — Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Posen. — Die Lehrer Szyszka und Lange als Hilfslehrer einberufen. — Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schneidemühl. — Die Lehrer Androwsky und Podolski als Hilfslehrer einberufen, ordentlicher Lehrer Riemann auf Antrag entlassen. — Provinzial-Taubstummen-Anstalt Bromberg. — Hilfslehrer Schmidt als ordentlicher Lehrer angestellt, Lehrer Walther als Hilfslehrer einberufen. — Provinzial-Blinden-Anstalt Bromberg. — Lehrer Tomeschat als Hilfslehrer einberufen. — Provinzial-Erziehungs-Anstalt Schubin. — Lehrer Nowacki als Hilfslehrer angenommen, Joseph Skrobek probeweise als Aufseher angenommen. — Provinzial-Erziehungs-Anstalt Cerekwica. — Aufseher Kopczynski auf Antrag entlassen. — Provinzial-Gärtner-Lehr-Anstalt Koschmin. — Gärtner Paul Dannenberg als Gärtnergehilfe angenommen, Gärtnergehilfe August Schultze entlassen. — Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Anstalt. — Als Hilfsarbeiter sind einberufen: Eisenbahn-Zivilsupernumerar Nitschke, Magistrats-Bureaugehilfe Feist, Hilfsarbeiter Dirbach, landräthlicher Expedient Faulhaber, Magistrats-Bureauassistent Hindorf, Distriktsamtsgehilfe Kraemer, Stadtsekretär König, landräthliche Expedienten Maier und Arndt. — Ernannt ist: Hilfsarbeiter Rosenau zum Sekretariats-Assistenten. Militäranwärter Weimann als Bureaudiätar übernommen. — Auf Antrag entlassen sind: Der Bureaudiätar Werner und die Hilfsarbeiter Reinsch, Meyer, Taube, Peschel, Gerlach und Eisermann.

r. **Die Provinzialbeiträge,** welche die Stadtgemeinde Posen pro 1890/91 aufzubringen hatte, betrugen 83613 Mk. (gegen 60869 M. im Vorjahr); außerdem waren für in der Irrenanstalt in Owinsk Untergebrachte 10153 Mk. zu zahlen (gegen 9690 im Vorjahr). Die Vertheilung der Provinzial-Abgaben erfolgt gemäß § 106 der Provinzial-Ordnung nach Maßgabe der in den einzelnen Land- und Stadtkreisen aufkommenden direkten Staatssteuer. Das gesammte Steuersoll der Provinz Posen stellt sich auf 6,483,986 M., davon entfallen auf die Stadt Posen 732635 M., und hiervon sind 11,41 Prozent mit 83613 M. aufzubringen gewesen.

br. **Die Beerdigung des Restaurateurs Tauber** hat heute Nachmitag 2½ Uhr von seiner Wohnung aus, woselbst die Leiche in der Kolonnade unter prächtigem Blumenschmuck und bedeckt mit zahlreichen Kränzen seit gestern aufgebahrt lag, unter zahlreichem Gefolge stattgefunden. Dem Leichenwagen voran ging eine Abtheilung der Schützengilde und des Rettungsvereins, beide mit ihren Fahnen, diesen Vereinen hat der Verstorbene lange Jahre angehört. Der schöne Sarg war bedeckt mit Kränzen und viele wurden noch im Zuge nachgetragen. Das Trauergefolge war ein sehr zahlreiches und gab den besten Beweis dafür, einer wie großen Beliebtheit der Verstorbene sich in allen Kreisen unserer Bevölkerung zu erfreuen hatte. Der stattliche Leichenzug bewegte sich durch das Berliner Thor hinein, die St. Martinstraße entlang durch die Ritterstraße und das Ritterthor nach dem Paulikirchhofe. Am Grabe sang der Männergesangverein, dessen langjähriges Mitglied der Verstorbene ebenfalls gewesen ist; die Trauerrede wurde von Herrn Pastor Büchner gehalten.

d. **Die Ausstellung der polnischen weiblichen Handarbeiten** im Dzialynskischen Palais hat einen Reinertrag von 775 M. zu einem wohlthätigen Zwecke ergeben; der Ertrag einer Soirée im Bazar zu demselben Zwecke beträgt 1080 Mark.

d. **Im Kassubenlande** Westpreußens fand am vorigen Sonntage in Schul-Angelegenheiten eine von mehr als 1000 Personen besuchte Volksversammlung statt, welche beschloß, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß der katholische Religionsunterricht in polnischer Sprache ertheilt, polnische Gesänge in den Schulen gelehrt, und nicht Lehrer von anderen Gegenden her an den Schulen angestellt werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Jan. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Abgeordnetenhaus. [Schluß.] Abg. Porsch (Zentrum) suchte den Vorwurf Richters gegen das Zentrum betreffs einer Aenderung der Verfassungsfrage zu widerlegen und andererseits den Freisinnigen Widersprüche in ihrer Haltung nachzuweisen und weiter darzuthun, daß das Gesetz durchaus nicht alle Forderungen des Zentrums erfülle. Er trat aber sonst für die wesentlichen Bestimmungen desselben unter Wiederholung kirchlicher Argumente ein. Abg. Eynern charakterisirte den Entwurf als eine Kriegserklärung gegen den Liberalismus und bedauerte die Schwenkung der Konservativen in Bezug auf die Uebertragung der Staatsrechte an die Kirche. Ferner wies er die Annahme, daß die Verfassung ein so klerikales Gesetz verlange, zurück und tadelte besonders lebhaft den Gewissenszwang gegen Dissidenten. Die Folge des Gesetzes werde eine konfessionelle Durchtränkung des ganzen Unterrichts in allen Fächern sein, die höchst bedenklich sei in Zeiten neuer Kirchenkämpfe.

In den Schlußausführungen schilderte v. Eynern die Folgen der konfessionellen Schule für den Lehrer, der ganz abhängig vom Geistlichen im Widerspruch mit der Verfassung werde und konstatirte die Uebereinstimmung des Gesetzes mit den vorherigen Forderungen schlesischer katholischer Geistlicher. Der Kultusminister verwahrte sich scharf persönlich dagegen, nur das Werkzeug des Zentrums zu sein und erklärte, daß ihm ein offener Prinzipienkampf Richters, mit dem zu diskutiren eine Ehre sei, sympathischer wäre, als die versteckte Art v. Eynerns; besonders wies er den Vorwurf des Pietismus zurück. Abg. Hammacher behauptete, daß die Nationalliberalen schon lange Gelegenheit zur Opposition gesucht, was ihm den Zuruf „Unwahrheit" eintrug. Darauf wurde die Sitzung auf morgen vertagt.

Berlin, 28. Jan. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung das Transitlägergesetz an, worüber aber die Schlußabstimmung erst morgen stattfindet, und in erster und zweiter Lesung die Verallgemeinerung der Zollermäßigungen. Das Telegraphengesetz wurde in die Kommission zurückverwiesen. Morgen Einziehung der österreichischen Thaler und Zollermäßigung.

Berlin, 28. Jan. [Privattelegramm der „Pos. Ztg.".] Die Budgetkommission des Reichstags nahm den Antrag Richter an, betreffend die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Rechte der Zivilverwaltung zur Verwendung militärischer Wachtposten für Polizeizwecke, ferner betr. thunlichste Einschränkung der Militärposten und Revision der Bestimmungen über den Gebrauch von Schußwaffen der Militärposten.

Die Annahme des Zollgesetzes über die Uebergangsverhältnisse zum 1. Februar im Reichstag ist plötzlich zweifelhaft geworden, da die konservativen Fraktionen und das Zentrum morgen dagegen stimmen wollen.

Pest, 28. Jan. Von 341 Parlamentswahlen sind bisher 55 bekannt. Gewählt wurden 40 Liberale, darunter Ministerpräsident Szapary, Finanzminister Wekerle je einmal, Minister Baroß dreimal. Die radikale Opposition errang zehn, die gemäßigte (Nationalpartei) fünf Mandate.

Petersburg, 28. Jan. Anläßlich des Geburtstages des deutschen Kaisers waren der deutsche Botschafter und der Militärbevollmächtigte Villaume zum Frühstück nach dem Anitschkow-Palais geladen.

Bern, 28. Jan. Der Ständerath nahm einstimmig die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich an.

Familien-Nachrichten.

Am 26. d. Mts., Abends 11½ Uhr, starb nach langem schweren Leiden mein geliebter Mann, der Händler

Theofil Dehmel

im Alter von 40 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Die trauernde Gattin.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 30. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Schrodkamarkt Nr. 14 aus statt. 1252

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Krüger mit Stabsarzt Dr. Martin Stolzenburg in Insterburg. Frl. Elisabeth Schneider mit Major Albert Freiherr von Lyncker in Wohlau. Frl. Margarethe Kerber in Nieder-Altwohlau mit Assist.-Arzt Dr. Hugo Großer in Wohlau. Frl. Frida Thyssen mit Dr. Joh. Tropfke in Charlottenhof. Frl. Helene Joppig mit Herrn Gustav Dorn in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Frings in Ober Pleis. Dr. W. Bottermund in Leipzig. Hrn. Oskar Herold in Berlin. Staatsanwalt Dr. Kunz in Bautzen. Staatsanwalt Sander in Hamburg. — Eine Tochter: Prem.-Lieut. Lothar Frhr. von Rochow in Dresden. Rechtsanw. Müller in Demmin.

Gestorben: Ober-Justizrath, Oberlandesgerichtsrath, Ritter &c. C. B. Detlev Hübler in Dresden. Herr Joh. Theod. von der Heyde in Hamburg. Dr. med. Richard Struck in Peine. Gutsbesitzer Jos. Ringen in Herlermühle. Hauptm. a. D. Fr. Buschenhagen in Hamburg. Forstmeister Ernst Schaumberg in Bergen. Oberst, Ritter des Eisernen Kreuzes &c. Heinrich Schnackenberg in Görlitz. Fr. Hofkammer- und Forstrath Klara von Münch, geb. Littmann in Berlin. Fr. Dr. Henriette Lucke, geb. Lieban in Hardegsen. Fr. Johanna Emilie v. Klietzing-Pestel, geb. Freiin von Carnap-Bornheim in Königsbach. Ehrenstiftsdame Luise Gräfin von der Schulenburg-Burgscheidungen in Wiesbaden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 29. Januar 1892:
Die Quitzow's.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst v. Wildenbruch.
Sonnabend, den 30. Jan. 1892:
Zum achten und letzten Male:
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.

ff. alte Ober-Ungarweine,
herb, mild u. süß,
ff. süffige Bordeaux-, Rhein-,
1261 Mosel-Weine,
ff. Ital., Sherry, Madeira,
Malaga u. Portweine,
ff. deutschen und französischen Champagner
offerirt in garant. rein. Qualität zu billigsten Engrospreisen
Adolf Leichtentritt,
Weingroßhandlg. u. Weinstube
Ritterstr. 39.

1000 bis 2000 Ztr.
Maschinen-, Roggen- und Weizenstroh
hat abzugeben. Wer? sagt die Exped. d. Blattes unt. Nr. 1206

Dom. Kruchowo bei Tremessen hat abzugeben 1248
ca. 20 Zentner Zwiebeln,
à Zentner zu 5 Mark 50 Pfg., waggonfrei Tremessen in Käufers Säcken.

Israelitischer Armen-Hilfs-Verein.

In Folge nicht genügender Betheiligung war die auf den 24. d. Mts. anberaumt gewesene ordentliche General-Versammlung nicht beschlußfähig.

Wir laden deshalb die geehrten Mitglieder des Vereins zu einer neuen

Ordentlichen General-Versammlung auf Sonntag, den 31. d. Mts., Vorm. 9½ Uhr,
im Gemeinde-Sitzungs-Lokale, Sapiehaplatz Nr. 5,
unter Hinweis auf § 30 des Statuts ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Verwaltungsjahr.
2. Bericht der Revisions-Kommission und Ertheilung der Decharge.
3. Vorlegung und Festsetzung des Etats pro 1892.
4. Wahl des Vorstandes.
5. Wahl der Revisions-Kommission.
6. Stellung von Anträgen und Beschlußfassung über dieselben.

Posen, den 28. Januar 1892. 1250

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung!

Das von den Herren **W. Neudorff u. Co.** bereitete **Dr. C. Scheibler's Mundwasser** habe ich seit einer Reihe von Jahren vielfach angewendet und mich von der Bedeutung desselben durch eine große Reihe von Erfahrungen überzeugt. Daß das Mittel in keiner Weise dem Organismus Nachtheil bringen kann, kann ich aufs Bestimmteste versichern, und ist die Anwendung Personen, die künstliche Zähne tragen, wenn sie **jeden üblen Geruch aus dem Munde** vertreiben wollen, geradezu unentbehrlich. 14795

Jeder Arzt wird sich durch eine geringe Zahl von Beobachtungen überzeugen, daß jeder üble Geruch, sofern er von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches herrührt, sofort durch das Mittel entfernt wird.

Königsberg i. Pr. Prof. Dr. **Burow,** Geh. Sanitätsrath.

Niederlagen bei: **Hofapoth. Dr. Mankiewicz, Apoth. Dr. Citron, Apoth. R. Mottek, J. Schleyer, R. Barcikowski, Jasiński & Olyński, Paul Wolff, F. G. Fraas Nachf.**

Aufpoliren der Möbel

ist jetzt für jeden Haushalt zu einer leichten und billigen Hausarbeit geworden. Es ist überraschend, mit welcher Leichtigkeit und Schnelligkeit Jeder im Stande ist, mit der neuerfundenen 17549

Möbel-Politur-Pomade

von **Fritz Schulz jun.,** Leipzig,

einen hochfeinen und andauernden Politur-Glanz zu erzielen. Die Gebrauchsanweisung ist sehr einfach und ein Misslingen vollständig ausgeschlossen. Man achte genau auf Firma. **Preis pr. Dose 25 Pf.**

Vorräthig in POSEN bei: **Ad. Asch Söhne,** Alter Markt. **R. Barcikowski,** Neuestrasse. **Jasiński & Ołyński,** St. Martinstr. **S. Otocki & Co.,** Berlinerstr. **J. Schleyer,** Breitestrasse. **J. Schmalz,** Friedrichstrasse. **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. **Otto Muthschall,** Friedrichstrasse 31. **F. G. Fraas Nachf.,** Breitestr. 14.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31,** und in allen Parfumerien. 511

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

Posener Adressbuch 1892.

Subscriptionspreis 5,25. Ladenpreis 6,50 M

Das Adressbuch ist erschienen und kann jetzt abgeholt werden.

Den geehrten Abonnenten wird dasselbe kostenfrei in das Haus gesandt.

Unser Bote ist mit Einziehung des Geldbetrages gegen Ablieferung des Buches (ohne besondere Quittung) beauftragt.

Posen, den 27. Januar 1892.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Höchster Preis.

London 1891. 15039
Ehrendiplom I. Klasse.



II. Fabrik: **Stuttgart,**
Fil. **Hamburg-Amsterdam.**

Bergmann's Schuppen-Pomade
beseitigt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschinnen und wird für den Erfolg garantirt, à Fl. 1 M. bei **L. J. Birnbaum,** Drog.-Hdlg. 18343

Bei jetziger Jahreszeit in jed. Haushalt!
Voigt's Lederfett das anerkannt Beste zum täglichen Einfetten des Schuhwerks!
Nur ächt zu haben in Dosen v. 10—80 Pf. sowie lose in den mit Plakaten vers. Handl., doch achte man genau auf Etiquette u. Firma Th. Voigt Würzburg, verlange überall **Voigt's Lederfett** und weise jede Nachahm. zurück. 670

Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen **Tausenden zur Gesundheit und Kraft.** Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von **Dr. L. Ernst,** Homöopath, **Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschl. verschickt.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in neukreuz sait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an Preisverz. franco. 15150

Aal,

frisch gefangenen braunen **Winter-Aal,** so wie der Fang denselben liefert, in Kiepen trocken verpackt, vers. per Nachnahme ab hier à Pfd. 55 Pf. 901
L. Brotzen, Greifswald a. d. Ostsee.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz der von cariösen Zähnen herrührt Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. 16130
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Posen** bei **Ad. Asch Söhne, H. Barcikowski, H. Jasinski & Ołynski etc.**

Gummiwaaren jeder Art
nur Ia. Qual. bei 13474
Gustav Griese, Magdeburg.
Nuest.e Preisliste geg. Porto gratis.

Wein-Etiquetten

Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster frco. gegen frco.

Miethsgesuche.

Der von der Firma J. J. Heine seit 10 Jahren innegehabte
Laden
ist vom 1. April cr. anderweitig zu vermiethen. 1186
W. F. Meyer u. Co.

Möbl. Zimm., sep. Eing., 2fenstr. v. 1. Feb. zu verm. Anfr. b. **K. Ignatowicz,** Breslauerstr. 40.

Graben Nr. 7 ist vom 1. Februar ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Ein schöner Laden
mit großem Schaufenster, in der besten Geschäftsgegend Posens, ist per 1. April zu vermiethen. Offerten **J. K.** postlagernd. 1234

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Zum 1. April 1892 find. e. j. sol. energ. **Mann** a. g. F. Stelung als alleinig. 1184
Inspektor
in **Owieczki** bei Komorowo.

Vertreter gesucht.
Eine sehr leistungsfähige
Con.- u. Präserven-Fabrik
sucht einen fleißigen und soliden **Vertreter** für die Stadt Posen und gleichfalls einen solchen, der die Provinz bereist. Off. an die Exped. d. Ztg. sub **Z. D. 215.**

Jeder findet sof. Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein junger Mann, der den Außen- und Innendienst der **Feuerversicherungs-Branche** völlig beherrscht, findet zum 1. April cr. als Bureauchef bei gutem Gehalt dauernde Stellung. Off. sub **968** an **Haasenstein & Vogler,** Posen, Friedrichstr. 24.

Ein anständiges Mädchen
wird als Stütze der Hausfrau auf eine kleine Bahnhofs-Restauration gesucht. Näheres bei
A. Stieler, St. Martin 26.

Steinschläger,
zur Herstellung von ca. 1700 Kubikmetern Steinschlag zu neuen Decklagen, werden sofort gesucht. Meldungen nimmt der Chausseeaufseher **Müller** in Stenschewo entgegen. 1249

Ein junges, jüdisches **Mädchen,** der polnischen Sprache mächtig, wird zur Stütze der Hausfrau gesucht bei 1263
M. Kunz, Xions.

Eine Amme
wird verl. Kl. Gerberstr. 8, I Tr.

Stellen-Gesuche.

Erfahrener jüngerer Buchhalter
mit besten Empfehlungen und Zeugnissen, selbständiger Arbeiter, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung per bald. 1254
Gefl. Adreßangaben sub **E. R. 25** bahnpostlag. Posen erbeten.

Für ein junges, 1245
jüdisches Mädchen,
der polnischen Sprache mächtig, wird für bald oder vom 1. April cr. ab, womöglich in Posen eine Stelle in einem Weißwaaren-Geschäft od. auch als Gesellschafterin gesucht. Offerten sind unter **B. F.** an die Expedition des **„Bomster Kreisblatts" in Wollstein** zu richten.

Für 1½ Jahr altes **Kind,** Mädchen, wird bei evang. kinderlos. Leuten **Pension gesucht.** Monatlich 15 M. Offerten bitte abzugeben unter A. B. 250 an die Exp. d. Bl. 1167

Damen bess. Stände finden zur Niederkunft unt. streng. Diskretion liebev. Aufn. bei Heb. **Baumann, Berlin,** Kochstr. 20. (Bäder im Hause.)

Jüdische Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin.

Bedingungen für die Aufnahme.

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur ein Mal jährlich und zwar beim Beginn des Sommer-Semesters stattfindet, sind folgende: 1213

1. Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Jahr zurückgelegt und darf das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2. Er muß außer den allgemeinen Vorkenntnissen, die laut der allgemeinen Bestimmungen vom 15 Oktober 1872 bei der Aufnahmeprüfung an den Schullehrer-Seminarien gefordert werden, Vertrautheit mit dem Pentateuch und Kenntniß der wesentlichsten Theile der biblischen Geschichte, der hebräischen Formenlehre, sowie der Liturgie besitzen.
3. Er hat dem Leiter der Anstalt folgende Schriftst. einzureichen:
   a) Einen von ihm selbst verfaßten u. geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt,
   b) das Geburtsattest,
   c) ein Gesundheitsattest, ausgestellt v. einem z. Führung eines Dienstsiegels berechtigt. Arzte,
   d) ein Zeugniß über seine Schulbildung,
   e) ein amtl. Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen an den Leiter d. Anstalt, Herrn Rektor **Dr. Holzmann,** bis Ende Februar d. J. einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten z. Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme abhängt. Die Anstalt gewährt den Zöglingen freien Unterricht und Unterstützungen.

Berlin, im Januar 1892.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Präparandenklasse der jüd. Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin.

Die Aufnahmeprüfung findet Donnerstag, den 21. April, Vormittags 9 Uhr statt. Die Anstalt gewährt freien Unterricht und bedürftigen Zöglingen eine Beihilfe zur Subsistenz. Sie nimmt in der Regel nur Schüler auf, welche das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben.

Der schriftlichen Meldung sind beizufügen:

1. Das Geburtsattest.
2. Der Impf- u. Nachimpfungsschein.
3. Ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte.
4. Ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung, sowie über die Führung.

Auf Anfragen ertheilt der Leiter der Lehrer-Bildungsanstalt, Herr Rektor **Dr. Holzmann** nähere Auskunft. 1212

Berlin, im Januar 1892.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Ein Kapital von
6300 Mark
zu 4—5 Proz. Zinsen wird auf sichere Hypothek gesucht. Gefl. Anfr. zu richten an die Exped. d. Ztg. unter **C. D. 717.** 1257

Sichere Kapitalsanlage!
3000 M. à 5 % zur I. Stelle auf städt. Grundstück u. 4500 M. à 5 % zur II. Stelle hinter Landschaft auf städt. Landbesitz, beides hochfein und sicher, sofort pari zu cediren. Offerten unter A. B. 1 a. d. Exped. d. Ztg.

Geld j. Höhe z. **Hypoth.** u. j. Zweck. **C. Schröder,** Berlin 62. Ag. verbet.

Geld findet Jedermann z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umsonst. Adresse **D. C. Berlin-Westend.**

Heirat. Die größte Zeitung für **reiche Heirat** ist die **Blumenlese,** Berlin, Ansbacherstraße Nr. 7. Versand sofort an Herren und Damen discret. Große Auswahl **reicher** Partien.

Für die Hinterbliebenen des ermordeten Gefangenwärters Frankowski sind ferner bei der Exped. d. Ztg. eingegangen:
Gesammelt bei P. C. 7,50 M.
In Summa 84 M. 50 Pf.
Wir haben damit die Sammlung geschlossen.
Exped. d. Pos. Ztg.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Den nächsten öffentlichen Vortrag** in Lamberts Saal wird, wie uns mitgetheilt wird, Sonntag, den 31. Januar, Nachmittags 5 Uhr, Herr Mittelschullehrer und Organist Boettcher halten. Der Herr Redner wird ein Bild von der Lebensarbeit und der noch heute fortwirkenden Bedeutung der Schöpfungen des Meisters „Mozart" entwerfen.

* **Das Philharmonische Orchester,** welches unter der Leitung des königl. Musikdirektors Herrn C. R. Hennig steht, wird um die Mitte des kommenden Monats mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit treten. Wie verlautet, sind folgende Sachen in Aussicht genommen: 1. Symphonie Nr. III. (Eroica) von Beethoven, welche der zweiten Schaffensperiode des großen Tonmeisters, der sogenannten „Zeit der Selbständigkeit" angehört; 2) eine Haydnsche Symphonie, und 3. Tragische Ouvertüre von Georg Vierling; dem hiesigen musikliebenden Publikum ist dieser geschätzte Vokalkomponist der Gegenwart durch sein welfliches Oratorium „Der Raub der Sabinerinnen" bekannt geworden. Das Programm enthält demnach Piecen von hohem musikalischem Werthe, auch bürgen die bisher gehörten Leistungen des Orchesters für einen genußreichen Abend in der laufenden Saison.

r. **Die Anzahl der Polizeistrafen,** welche von der Königl. Polizei-Direktion zu Posen i. J. 1890/91 verhängt worden sind, betrug 3295, dazu 184 aus dem Vorjahre, zusammen 3479 (gegen 3779 im Vorjahre); davon sind durch Bezahlung erledigt worden 2428, als unbeitreiblich durch Haft erledigt 844, als Rest fürs nächste Jahre übernommen 207; der Geldbetrag für vorbenannte Strafen ist 12 423 Mk. (gegen 14 087 Mk. im Vorjahr); davon wurden durch Baarbezahlung erledigt 6 974 Mk., niedergeschlagen 4 189 Mk., als Rest übernommen 1260 Mk.

r. **Die Einquartierungslast** in der Stadt Posen hat sich i. J. 1890/91 gegen die Vorjahre seit 1887 um mehr als 2/3 ermäßigt; von Einfluß hierauf war der Umstand, daß die 3. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 am 1. April 1891 nach Lissa verlegt und am 1. Oktober 1890 vom 1. Bataillon des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 eine neuerbaute Kaserne bei Jersitz in Benutzung genommen wurde. Eine weitere Verminderung der Einquartierungslast wird eintreten, sobald die im Bau befindlichen Kasernements für das Train-Bataillon bei Bartholdshof belegt werden. Für die Vertheilung der Quartierlast war das neue Ortsstatut vom Jahre 1890 maßgebend. Der von den Truppen angemeldete dauernde Quartierbedarf betrug für 6 Monate 500, für 1 Monat 264, für 5 Monate 79 Mann; den Quartierhaltern wurde eine Entschädigung von 5—6 Mk. pro Mann und Monat gezahlt; die Quartierhalter erhielten insgesammt 19 578 Mk. Entschädigung, gegen 35 054 Mk. im Vorjahr, d. h. 37,69 Pf. pro Mann und Tag gegen 23,68 Pf. im Vorjahr. Der durch die Staatskasse gezahlte Servis betrug 6172 Mk., an Servis-Zuschlag wurden erhoben 14 824 Mk., von der Gesammtsumme von 21 630 Mk. sind 19 957 M. an die Quartiergeber ausgezahlt worden, so daß auf das Jahr 1891/92 noch 1673 Mk. übernommen sind.

)(**Vom Wetter.** Das der mehrwöchigen strengen Kälte vor drei Tagen gefolgte Thauwetter zeigt sich von Dauer. Unter dem Einfluß einer bis 2 Grad C. über Null liegenden Temperatur schreitet die Auflösung der in Feld und Wald lagernden kolossalen Schneemassen fort, deren breiige Masse Wege und Stege schwer passirbar macht. Noch lästiger fühlbar macht sich die Schneeschmelze innerhalb der Stadt. Zahlreiche Straßen zeigen sich mit einem fußhohen Schneebrei bedeckt und die Bürgersteige erhalten hier und da von den Dächern lawinenartig hinabrollende Schneemassen, die dem Fußgänger lästig werden müssen, wenn sie nicht bald beseitigt werden. Zwar sind zahlreiche Wagen mit der Schneeabfuhr beschäftigt, doch ist es eben unmöglich, diese gewaltigen und von Tag zu Tag wässriger werdende Schneemassen in kurzer Zeit zu beseitigen. — Mit Ausnahme Nordeuropas und Innerrußlands, woselbst äußerst strenge Kälte herrscht (Moskau meldet vom 27. Januar — 37 Grad und Petersburg — 25 Grad C.) ist Europa fast überall frostfrei. Nur an der preußischen Ostseeküste liegt die Temperatur noch einige Grad unter Null. Doch führen schwache Südwest- bis Nordwestwinde unaufhörlich wärmere und wassergesättigte Luftmassen herbei, welche Ausbreitung und Fortdauer des Thauwetters verbürgen. Wenn dieses gestern und heute, unterstützt durch schwache wässrige Niederschläge, auch einen entschiedeneren Charakter angenommen hat, ist eine völlige Beseitigung von Schnee und Eis für diesmal doch wohl kaum zu erwarten. Die Eisdecke auf der Warthe, Netze, Weichsel und allen östlichen Gewässern hat eine Stärke von 1½ bis 2 Fuß erreicht, und diesen Eispanzer zu lösen, dürfte bei der gegenwärtigen Wetterlage vorder Hand nicht gelingen.

—e. **Nicht bestellte Waare.** Daß man nicht vorsichtig genug beim Bestellen von Waare bei den Reisenden sein kann, welche natürlich in ihrem Interesse gern mehr bestellen als verlangt wird, hat schon mancher Geschäftsmann Gelegenheit zu erfahren gehabt und die Korrespondenz, die in Folge eines solchen Falles entsteht, hat schon manchmal zu rechten Weitläufigkeiten Veranlassung gegeben. Wir wollen hier eines ähnlichen Falles, der sich vor kurzem hier abspielte, und der weiteres Interesse beansprucht, Erwähnung thun: Dem Reisenden eines Handelshauses war eine Bestellung auf drei Stück Kleiderstoffe gegeben worden, von welchem Auftrage der Reisende eine Abschrift dem Auftraggeber nicht hinterlassen hatte. Das Haus sandte dem Besteller sechs Stücke und zwar besonders unverkäufliche Waare. Auf die von Letzterem erhobene Beschwerde stützte sich das Haus auf den Bestellschein und die Aussage des Reisenden, gegen welche Beweismittel man keinen Gegenbeweis hatte. Um aus diesem Dilemma herauszukommen und doch auch nicht ganz den Kürzeren zu ziehen, behielt der Kaufmann die drei Stück, sandte das Geld hierfür ein und zugleich die übrigen drei Stück zurück, es schließlich auf einen Prozeß ankommen lassend. Dies hatte Erfolg, der Lieferant behielt die Waare, wenngleich auch noch ein Brief recht bösen Inhalts kam. — Leider ist es eine recht stark verbreitete Unsitte vieler Geschäftsleute, ihren Bestellern mehr aufdrängen zu wollen, als sie eigentlich gewünscht hatten. Um sich gegen diese Unsitte zu schützen, empfiehlt es sich, stets von dem Reisenden eine Abschrift der wirklich ertheilten Bestellung sich geben zu lassen. — Es ist auch nicht nöthig, die nicht bestellte Waare ohne Weiteres zurückzuschicken, vielmehr genügt es, sie unter Mittheilung an den Absender zu dessen Verfügung zu lassen.

* **Akt der Wohlthätigkeit.** Graf Josef Mielzynski hat Namens der Direktion des „Bazar" den Armen Posens 200 M. überwiesen. In einem an den Ersten Bürgermeister gerichteten Schreiben beruft sich Graf Mielczynski auf einen Kaiserlichen Wunsch, wonach die zur Illumination an Kaisers Geburtstag zu verwendenden Kosten an die Armen vertheilt werden möchten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrat von Görlitz die Stelle eines Friedhofs-Aufsehers mit 1000 M. Gehalt pro Jahr. Zum 1. Mai d. J. beim Postamt von Rothenburg (Oberlausitz) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. April d. J bei der Generalkommission für die Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen, in Bromberg, die Stelle eines Hausdieners mit 720 M. jährliche Remuneration. — Zum 1. Mai d, J. im Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Bromberg die Stelle eines Bahnwärters mit 700—900 M. Gehalt und freier Dienstwohnung. — Sofort beim Magistrat, bezw. bei der Polizeiverwaltung von Inowrazlaw die Stelle eines Polizeisergeanten, mit 75 M. Gehalt monatlich. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl, Stationsort bleibt vorbehalten, die Stelle eines Weichenstellers mit 800 M. Gehalt; nach Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller erhält der Betreffende den Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung; auch steigt das Diensteinkommen in bestimmten Zwischenräumen bis 1200 M.

br. **Eine ernstliche Schlägerei** hat gestern vor einem Hause der Fischerei zwischen einem Klempnergesellen und einem Schlossergesellen stattgefunden. Schließlich mußte ein Schutzmann herbeigerufen werden, welcher alsbald die Ruhe wieder herstellte.

br. **Unter dem Verdachte des Diebstahls** ist gestern eine hiesige Wittwe verhaftet worden. Dieselbe wollte gestern einem Schankwirthe auf der St. Martinstraße eine Gans zur Aufbewahrung übergeben, über deren redlichen Erwerb sie keine genügende und glaubhafte Auskunft geben konnte. Die Wittwe will, wie sie angegeben hat, fragliche Gans und einen Zentner Kartoffeln von einer ihr unbekannten Frau zum Abtragen nach der St. Martinstraße erhalten haben. Da sie beide Gegenstände nicht gleichzeitig fortschaffen konnte, so habe sie die Gans vorläufig zur Aufbewahrung jenem Schankwirth übergeben wollen. Die Wittwe will aber, da sie etwas angetrunken gewesen ist, weder die Frau, von welcher sie jenen Auftrag erhalten habe, gekannt haben, noch die Nummer von deren Wohnung angeben können. Die ganze Geschichte, welche die Verhaftete erzählt, klingt zu unwahrscheinlich, als daß sie ihr Seitens unserer Kriminalpolizei geglaubt werden kann. Die Annahme, daß die Gans gestohlen ist, dürfte wohl jedenfalls richtig sein.

br. **Verhaftet** wurde gestern Abend ein hiesiger Bäckerlehrling, welcher in dem dringenden Verdachte steht, einem Dienstmädchen in der St. Martinstraße aus einer Schublade in der Küche ihrer Dienstherrschaft vier Mark entwendet zu haben.

br. **In Jersitz** hatte am gestrigen Kaisersgeburtstage eine große Anzahl von Privatgebäuden geflaggt, auch die Kasernements waren auf das prächtigste mit Fahnen, Flaggen, Wappenschildern und grünem Laubwerk geschmückt. Im Schulgebäude fand früh um 8 Uhr eine offizielle Festfeier statt, an welcher auch viele Gemeindemitglieder theilnahmen. Festliche patriotische Ansprachen wechselten mit Gesängen ab, und diese Schulfeier nahm den würdigsten Verlauf. Außer dem von uns bereits erwähnten Festessen des Bezirksvereins im Rehdanz'schen Lokale hatten am Vorabend, Dienstag, noch die Mitglieder der Gemeindevertretung im Wendland'schen Lokale ein Festessen veranstaltet. Beide Feierlichkeiten sind in recht harmonischer, gemüthlicher Weise verlaufen. Die Illumination am gestrigen Abend war eine ziemlich ausgedehnte und auch der Verkehr in den Straßen selbst und in den Lokalen im Allgemeinen lebhaft. Von Ruhestörungen, Ungehörigkeiten oder Unfällen ist nichts bekannt geworden.

Die Feier von Kaisers Geburtstag in der Provinz.

÷ **Buk,** 28. Jan. Wie alljährlich, so haben auch am gestrigen Tage in sämmtlichen hiesigen öffentlichen Schulen und Privatanstalten zu Ehren des Kaisers Festakte stattgefunden. Des Morgens 9 Uhr begann die Feier in der katholischen Schule, wo Lehrer Schell die Festrede hielt; hieran schloß sich die Feier in der jüdischen Schule, wo Lehrer Spieldoch sprach, und alsdann die in der evangelischen Schule, wo Kantor Krause die Bedeutung des Tages in einer Rede feierte. In der Töchterschule und Privat-Knabenschule haben ebenfalls Festakte stattgefunden. Zu Ehren des Tages hatten mehrere Häuser geflaggt und fand am Abend eine Illumination statt, wie sie in hiesiger Stadt wohl noch nie gewesen; denn nicht nur die Deutschen, sondern auch fast sämmtliche polnischen Bürger betheiligten sich daran in sehr hervorragender Weise. Abends 7 Uhr fand im Saale des Gastwirths Böse ein Festessen statt, woran etwa 40 Personen theilnahmen. Bürgermeister Roll hielt die Festrede.

ß **Samter,** 27. Jan. In glänzender Weise ist in hiesiger Stadt der diesmalige Geburtstag des Kaisers begangen worden. Schon am Abend vorher hatten sich auf Anregung des Rentmeisters Müller sämmtliche hiesigen Vereine sowie die freiwillige Feuerwehr zu einem gemeinsamen Zapfenstreich vereinigt. Nachher begaben sich die einzelnen Vereine in ihre Lokale zu einem gemüthlichen Beisammensein. Am Geburtstage selbst haben viele Häuser Flaggenschmuck angelegt. Um 9 Uhr Früh vereinigten sich der Landwehrverein, die Schützengilde, der Gesangverein, die Feuerwehr und die Mannschaften des hiesigen Militärstammes unter Vorantritt der Kapelle zu einem gemeinschaftlichen Gange nach der evangelischen Kirche, woselbst Superintendent Reyländer eine Festpredigt hielt. In allen Schulanstalten fanden Festakte, statt. In der evangelischen Schule sprach Hauptlehrer Reder, in der jüdischen Lehrer Koerpel, in der katholischen Volksschule und in der Fortbildungsschule Hauptlehrer Miękwicz. In der Landwirthschaftsschule hielt Dr. Koeppen, in der Töchterschule Fräulein Engmann die Festrede. Am Nachmittage fand im Saale des

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[22. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nun sollte es gar noch heißen, Komteß Asta für eine solche Parthie mit einem armen verschuldeten Lieutenant auszustatten, Der Herr Professor sei aber nicht reich, und wenn er wirklich das unerläßliche Kapital hergäbe, damit die beiden heiratheten, und so der Ruf des Mädchens doch gerettet würde, da könnte es für sie fortan nur heißen, knapp zu leben.

Fräulein Hanna trocknete die Schweißperlen von der Stirn, der Bericht hatte sie sehr alterirt, ihr Gegenüber blieb noch immer stumm. Hetty hatte ihren Stuhl in den Schatten der Lampe gerückt und machte keinerlei Bewegung.

„Sie werden mich und meine vorhin gestellten Fragen jetzt begreifen", fuhr Fräulein Hanna fort; „es ist doch wahrhaftig keine Kleinigkeit, wenn solch ein alter Mann, wie mein guter Vetter, seine ganzen Lebensgewohnheiten noch umzugestalten und sich Entbehrungen auferlegen soll, und ich sage ihm immer: „Sie sind ein Narr, lassen Sie die Leutchen allein essen, was sie sich eingebrockt" — aber er jammert dann über die Flecken auf seiner Hausehre und fängt gar mit ganz thörichten Gewissensbissen an, als hätte er oder gar ich das Mädel hüten können, und als ob wir gar die Sache verschuldet."

„Wollen Sie mir vielleicht noch einmal klar sagen, was Sie in dieser Angelegenheit von mir erwarten?" fragte Miß Hetty. Ihre Stimme klang verändert für den, welcher sie kannte. „Ich — ich vermochte Ihren Auseinandersetzungen nicht ganz zu folgen."

„Nun — Sie — ich dachte, ob Sie nicht der Meinung sein würden, daß von Seiten der Wildaus auch etwas geschehen könnte, ob Sie den Herrn Lieutenant — du lieber Gott! ich habe wahrhaftig lange Zeit geglaubt, daß er sein Auge auf Sie geworfen — ob Sie ihn für einen ordentlichen und rangierten Menschen halten — —"

Miß Hetty hatte sich erhoben. Ihre Haltung war formell und unnahbar.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Fräulein, sagte sie langsam, „kann aber wenig in der Sache sagen. Es dünkt mich in Ihrem Falle richtiger, wenn Sie dem Herrn Professor das Handeln überlassen, der gewiß mit Herrn von Wildau selber reden wird."

Fräulein Hanna rückte ebenfalls ihren Sessel zurück. Wie vornehm und hochmüthig diese Amerikanerin sie abfertigte — doch, wer wußte, wie überraschend der diese Nachricht sein mochte, — sie hatte nun jedenfalls ihr Theil erfahren, und es mochte einen guten Sturm bei den Wildaus geben. Der Frau Generalin wäre die Millionärin sicher lieber als das Komteßchen. Sie knixte etwas steif, und ihre Miene war giftig, während sie noch einen Wortschwall entschuldigender Reden ergoß.

Hetty preßte die Hand auf ihr Herz and athmete tief auf, als die Thür sich endlich hinter dieser Besucherin geschlossen. Dann sank sie wie betäubt in den Sessel. Ein Wirbelsturm tobte in ihrem Kopf. So also stand es — — und sie — — ein kurzes, bitteres Lachen tönte von ihren Lippen. „Du kluge, nüchterne Hetty", sagte sie zu sich, „die du dich so völlig frei von Illusionen und Eitelkeit glaubtest — gieb acht, das ist eine tüchtige, recht gesunde Lehre, die du noch nöthig hattest. Also eine Leidenschaft, eine große, gewaltige Liebe, die mir, meiner Person gelten sollte, hat meine Phantasie mir vorgeschwindelt, ich habe sie wirklich und wahrhaftig zu sehen vermeint, während — — Ja, die Sache ist eigentlich unendlich klar und leicht verständlich; wenn nicht die lächerlichste Eitelkeit mir Binden um die Augen gelegt, so hätte ich es längst wissen. O vanitas! vanitas!" Sie lag bleich mit fest verschlungenen Händen im Sessel und starrte lange in tiefen Gedanken auf einen Punkt.

Sie passen im Grunde für einander," murmelte sie dann; „es war das Natürlichste von der Welt, daß sie sich fanden. Jetzt, Hetty, jede kleinliche Empfindlichkeit aus der Seele — aufgemerkt! Wie Du, lieber Papa, es mir zuriefst, wenn alte Gewohnheiten oder verkehrte Neigungen mich packen wollten — also beleuchten wir objektiv die nackten Fakta. Die Verhälnisse begünstigten die Sache — leichtsinnig ist der ganze Handel freilich — und Leo — ja Leo hätte wohl anders handeln sollen. Er war ein Heuchler, und das dürfte mir am schwersten werden, ihm zu verzeihen. Man hat ihn überredet — muß ich auch Dich, meine liebe alte Freundin, anklagen, Dein Mutterherz sündigte aus Liebe — möge Dir kein Unheil daraus erwachsen!

„Und Du, kleine Asta — ich fürchte, an Dir ist viel gesündigt worden von Vater und Mutter und denen, welchen Du willenlos überantwortet wurdest. Du bist nichts weiter als eine wilde Blume, ein Vögelchen auf dem Zweig — sie sie haben Dich zwitschern und flattern lassen und Dich nichts weiter gelehrt. Ahnst Du, was jetzt in Deinen Sommermorgen hereinbricht?

Sie wanderte ruhelos auf und ab, und Hektor, der schläfrig und blinzelnd auf seinem gewohnten Platz in der Kaminecke gelegen, sprang empor und leckte ihre Hände. Sie nahm seinen Kopf und beugte sich zu ihm nieder.

„Was soll werden, Hektor? sagte sie, „Du bist klüger als ich." Der Hund knurrte, er schien ihr beizupflichten. „Was soll werden? Ja — was der Onkel Professor, der solide Philister, als einzigen Ausweg gefunden, sie müssen einander heirathen, und das Wie? Hektor? das Wie wird uns vom Schicksal zugewiesen."

Hektor nahm die Anrede von der guten Seite und brach in ein fröhliches Gebell aus. Hetty lachte — sie richtete sich plötzlich zu ihrer ganzen Höhe auf und warf das Haupt wie befreit in den Nacken. „Ha! ha! ha! Hektor! Du Weisester aller Weisen, Du bist ein Juwel — was hast Du mich eben gelehrt! Dein fröhliches Bellen findet einen Widerhall in meinem Herzen — Ich lache, ich kann lachen aus freier, befreiter Brust. Sie müssen einander heirathen — und glücklich werden — natürlich — die zwei Leutchen, denen wir ihre Sünden vergeben, was meinst Du, Hektor? Und ich — o mein Gott! Eine Hülle nach der andern fällt mir von den nebelumwobenen Augen. Ich liebe ihn ja nicht — Gott sei gelobt, gar nicht — ich sehe sie vor mir, ihn und Asta, diese beiden lachenden, tändelnden Wesen, und mein Puls bleibt unglaublich ruhig. Und vor wenig Stunden noch war ich mit reiflicher Ueberlegung entschlossen, ihn zu heirathen! Ist solche Verblendung zu denken! Aber Leo, guter Leo, etwas mehr und

Hotels de Gielda ein gemeinsames Mittagsmahl statt, bei dem es an den üblichen Toasten nicht fehlte. Die Betheiligung an der Tafel war eine überaus rege. Abends waren die Häuser unserer Stadt reich illuminirt. Der Landwehrverein beschloß den Festtag durch einen Ball im Schützenhause.

— i. **Gnesen,** 27. Jan. Am Dienstag Abend veranstalteten die Musikkorps des hiesigen Infanterie- und Dragonerregiments einen Zapfenstreich verbunden mit Fackelzug, welcher sich durch die Hauptstraßen über den Marktplatz bis zur Wohnung des Generals v. Nitschmann bewegte. Hier stellten sich die Musikkapellen auf und spielten zunächst einen Choral, worauf der übliche Abendsegen erfolgte. Am Geburtstage des Kaisers wurde gegen 6 Uhr Morgens Reveille geblasen. Vormittags fanden im königl. Gymnasium und in sämmtlichen städtischen Schulen Feierlichkeiten statt. In den Kirchen wurde Festgottesdienst abgehalten. Gegen 11 Uhr Vormittags versammelten sich das Offizierkorps und die Mannschaften beider Regimenter auf dem Marktplatze, wo die beiden Kapellen abwechselnd patriotische Lieder spielten. Nachmittags fanden in verschiedenen Hotels und Kasinos Festessen statt. Um 5 Uhr Abends wurde in der Synagoge ein Festgottesdienst abgehalten, verbunden mit Chorgesang unter Leitung des Kantors Apfelbaum, worauf Rabbiner Dr. Jacobsohn die Predigt hielt. Abends war die Stadt festlich illuminirt. In den Kasernen und verschiedenen Lokalen veranstalteten einzelne Kompagnien Theateraufführung und Tanzvergnügen. Die öffentlichen sowie Privatgebäude hatten Fahnenschmuck angelegt.

⁂ **Schneidemühl,** 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltete der h esige Kriegerverein gestern Abend einen Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung. Heute früh wurde die Feier durch eine Reveille seitens der Schuljugend eingeleitet. In den ersten Vormittagsstunden fanden in allen hiesigen Schulanstalten Festakte statt. Die städtischen Schulen vereinigten sich zur gemeinsamen Feier in dem Oehlke'schen Saale. Die Festrede hielt hier Lehrer Glimm. Im Gymnasium sprach Gymnasiallehrer Langer und in der Töchterschule Lehrer Weede. Um 11 Uhr fanden in den Kirchen und in der Synagoge Andachten statt, an welchen zahlreiche Gemeindemitglieder theilnahmen. Nach den Gottesdiensten hielt der Kriegerverein auf dem Marktplatze Appell ab, worauf sich die Mitglieder nach dem Vereinslokale zum fröhlichen Beisammensein begaben. Nachmittags fanden in verschiedenen Gasthäusern Festessen statt. Auch die Freimaurerloge beging den Tag festlich. Die Illumination am Abend war keine allgemeine da die meisten Bürger die Kosten der Illumination zu wohlthätigen Zwecken gespendet hatten. Seitens des Kriegervereins wurde der Festtag durch Konzert, Theater und Tanz beschlossen. Der preußische Beamtenverein veranstaltete im Wegner'schen Saale eine Abendunterhaltung. Auch andere Vereine beschlossen den Festtag auf ähnliche Weise.

W. **Inowrazlaw,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hierselbst unter reger Betheiligung aus allen Schichten der Bevölkerung begangen. Die militärische Feier nahm bereits gestern Abend ihren Anfang, indem von sämmtlichen Spielleuten des Regiments und der vollzähligen Regimentsmusik ein Zapfenstreich ausgeführt wurde. Heute Morgen um 6 Uhr fand Reveille und Mittags große Paroleausgabe auf dem Markte statt, woselbst das ganze Regiment in Paradeuniform Aufstellung genommen hatte. Oberst v. Drygalski hielt eine Ansprache an die Soldaten und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. In sämmtlichen Schulen fanden Festakte und in den Kirchen Festgottesdienste statt. Im reichen Flaggenschmuck prangten sowohl die öffentlichen als viele Privatgebäude. Abends wurde illuminirt. Es fiel allgemein auf, daß auch diesmal die Polen an der Feier theilnahmen, indem sie ihre Häuser durch reichen Flaggenschmuck, sowie durch sonstige sinnreiche Dekorationen zierten. Auch an dem von deutscher Seite veranstalteten Festessen nahmen viele Polen Theil, was bisher noch nie der Fall gewesen.

O. **Rogasen,** 27. Jan. Anläßlich des Geburtstags des Kaisers trugen schon heute Morgens sämmtliche öffentliche und viele Privatgebäude Flaggenschmuck. Vormittags fanden im königlichen Gymnasium, in der königlichen Präparandenanstalt, in der höheren Töchterschule und in sämmtlichen Volksschulen Schulfeierlichkeiten durch deklamatorische Vorträge, Gesänge und Festreden statt, auch in sämmtlichen hiesigen Kirchen sowie in der Synagoge wurde der Tag entsprechend gefeiert. In Kaubes Hotel und im Gasthofe des Herrn von Rhein wurden Festdiners gegeben, welche sehr zahlreich besucht waren. Im Etablissement Alexanderpark veranstaltete heute Abend der Landwehrverein ein Tanzkränzchen mit Darstellung von lebenden Bildern verbunden. Auch ist für den Abend eine allgemeine Illumination beabsichtigt.

= **Neustadt b. Pinne,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in höchst feierlicher Weise begangen. Fahnen in deutschen und preußischen Farben wehten von den Häusern und vor vielen Fenstern war das bekränzte Bildniß des Kaisers aufgestellt. In den Vormittagsstunden fanden in sämmtlichen Schulen in Anwesenheit der Schulvorstände Feierlichkeiten statt. Die Ansprachen wurden gehalten in der evangelischen Schule vom Lehrer Kantor Mertner, in der katholischen Schule vom Lehrer Swat und in der israel. Schule vom Lehrer Berlowitz. Das Festdiner fand im Hemmerling'schen Hotel statt, und würde die Betheiligung noch viel größer gewesen sein, wenn anstatt daß Einladungen ergangen, eine direkte Betheiligung stattgegeben worden wäre. Es wurde erfreulich bemerkt, daß in diesem Jahre sich besonders auch die polnische Nationalität beim Festdiner betheiligte. — Abends fand im Grün'schen Hotel eine Festversammlung derjenigen statt, welche sich beim Diner nicht betheiligen konnten. Besonders glänzend, wie kaum in einem vorhergegangenen Jahre fiel die Illumination aus. Abends veranstaltete auch der hiesige Landwehrverein eine theatralische Vorstellung im Hemmerling'schen Saale, welche mit einem Balle schloß.

ō **Santomischel,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde heute in unserm Städtchen in würdiger Weise gefeiert. Die hiesige staatliche Fortbildungsschule hatte schon am Sonntag d. 24. d. M. Nachmittags eine Vorfeier veranstaltet, in welcher der Dirigent die Festrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Mit dem Gesange „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde der Festakt geschlossen. Der hiesige Männer-Gesangverein versammelte sich gestern Abend in seinem Vereinslokale. An den einleitenden Gesang „Dem Kaiser sei mein erstes Lied“ schloß sich die Festrede des Vorsitzenden. Bei einem Glase „Münchener,“ welches ein Sangesbruder zur Erhöhung der Festfreude gestiftet hatte, blieben die Vereinsmitglieder noch lange in bester Stimmung beisammen. Die öffentlichen Gebäude und Privathäuser haben Flaggenschmuck angelegt. In sämmtlichen Schulen wurde der Tag feierlich begangen. Die Feier in der evangelischen Schule gestaltete sich um so festlicher, als an derselben der hiesige Kriegerverein, der evang. und jüdische Schulvorstand sowie Mitglieder der städtischen Körperschaften sich betheiligten. Abends 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins in dem mit frischem Grün, Fahnen und Emblemen prächtig dekorirten Saale des Hotel Matschke. Der Vorsitzende, Bürgermeister Brust, hielt hier die Festrede. Das dann folgende Tanzkränzchen hielt die Theilnehmer in fröhlicher Stimmung bis zu früher Morgenstunde beisammen.

g. **Jutroschin,** 27. Jan. Anläßlich des heutigen Festtages prangte schon früh unsere Stadt im Flaggenschmuck. Vom Thurme der evangel. Kirche wehte die große Lutherfahne mit ihrer weithin sichtbaren Inschrift: „Ein' feste Burg ist unser Gott.“ Um 10 Uhr fand in der genannten Kirche e n liturgischer Festgottesdienst statt, an welchem auch die Landwehrvereine von hier und Platschkowo sich betheiligten. An die kirchliche Feier schloß sich die Feier in der evangel. Schule, wo Hauptlehrer Ludwig die Festrede hielt und das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Der Landwehrverein versammelte sich zu einem Festkommers im Vereinslokale. Nachmittags vereinigten sich die königlichen und städtischen Behörden, sowie eine Anzahl Bürger unserer Stadt und Bewohner der Umgegend zu einem Festmahle im Hotel de Posen, an welchem sich auch die katholischen Geistlichen von hier und Dubin betheiligten. Die Abends veranstaltete Illumination war eine allgemeine. Der Landwehrverein beschloß die Feier mit einem Balle im Gasthof zum Deutschen Kaiser.

h. **Rogowo,** 27. Jan. Anläßlich des Geburtstages des Kaisers hatten heut mehrere Häuser geflaggt. In den Schulen fanden, wie alljährlich, Festakte bestehend in einer Ansprache seitens des Lehrers und Deklamationen und patriotischen Gesängen seitens der Schüler, statt. In der evangelischen Kirche war Festgottesdienst. Abends war die Stadt auf's glänzendste illuminirt.

ch. **Miloslaw,** 27. Jan. Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers fanden in allen hiesigen Schulen Festakte statt. Der Schulfeier wohnten außer dem Schulvorstande die Angehörigen der Kinder und viele Schulfreunde bei. Der „Christliche Geselligkeits-Verein“ hatte bereits am 24. Abends im Bazar-Saale in einer Vorfeier den allerhöchsten Geburtstag festlich begangen. Am pünktlichsten mögen wohl die Gäste einer gerade gestern hier stattgefundenen Hochzeit gewesen sein, die ihrem patriotischen Gefühl mit dem Glockenschlag Nachts 12 Uhr durch ein Hoch auf den Landesherrn und durch Absingen der Nationalhymne beredten Ausdruck gaben. Des Abends waren die meisten Häuser illuminirt Auch viele polnische Mitbürger zeigten auf diese Weise ihre Verehrung für unseren erlauchten Monarchen.

v. **Tirschtiegel,** 27. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde in unserer Stadt in folgender Weise gefeiert: Vormittags fanden sowohl in der evangelischen als in der katholischen Kirche sowie auch in der Synagoge Festgottesdienste statt. Ebenso wurden in sämmtlichen drei Konfessionsschulen die üblichen Festakte, bestehend aus Festrede, Gesang und Deklamation passender patriotischer Gedichte, abgehalten. Nachmittags fand im Simon'schen Saale ein Festessen von etwa 50 Gedecken statt, bei welchem Bürgermeister Nixdorff den Kaisertoast ausbrachte. Der Männergesangverein feierte den Tag Abends ½8 Uhr mit Gesang und Tanz im Vereinslokal. Der Landwehrverein beging schon gestern Abend eine Vorfeier durch einen Kommers im Zimmermannschen Gasthofe. Die freiwillige Feuerwehr eröffnete den Reigen der Kaiser-Geburtstags-Feierlichkeiten bereits am Sonntag Abend durch ein Tanzkränzchen, welches im Vereinslokal abgehalten wurde und ihre Mitglieder bis zum frühen Morgen in fröhlicher Gemüthlichkeit zusammenhielt. Erwähnt sei schließlich noch, daß heute die meisten Häuser der Stadt mit Fahnen reichlich geschmückt und am Abend aufs schönste illuminirt waren.

C **Pudewitz,** 28. Jan. Der Geburtstag des Kaisers wurde auch in den hiesigen Schulen wie alljährlich durch Festreden, Deklamationen und Gesang gefeiert. Abends war die Stadt allgemein illuminirt. Der hiesige Landwehrverein hatte die Feier bereits am Sonntage durch Gottesdienst in der Kirche und Abends durch Aufführung eines Festspiels mit daranschließendem Tanz-Kränzchen begangen. Zur Ehre des Tages fand auch gestern im Perlitz'schen Hotel ein Diner statt, bei welchem Rittmeister v. Falkenhain das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

X **Usch,** 28. Jan. Auch in unserem Städtchen wurde der Geburtstag des Kaisers festlich begangen. Schon am Vorabend veranstalteten die Schützengilde und der Kriegerverein einen Zapfenstreich, verbunden mit Fackelzug. Viele Häuser waren prächtig illuminirt oder wurden in geeigneten Augenblicken durch bengalische Flammen erleuchtet. Am 27. in den Vormittagsstunden fanden in sämmtlichen Schulen Festakte statt. Um 9½ und 11 Uhr wurde in der katholischen und evangelischen Kirche ein Festgottesdienst abgehalten, an welchem sich auch die Mitglieder des Kriegervereins betheiligten. Bei dem nachmittags im Stroinski'schen Saale veranstalteten Festessen brachte Bürgermeister Dalski und im Lehrerverein Lehrer Simon den Kaisertoast aus. Abends 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Kriegervereins in dem äußerst sinnreich und geschmackvoll dekorirten Saale des Kaufmanns Haeske zu einer besonderen Festlichkeit. Den Festakt leitete die Havemannsche Kapelle durch den Kaiser-Wilhelm-Marsch ein. An dem Gesange „Dem Kaiser sei mein erstes Lied“ schloß sich der Festprolog, welchen Lehrer Pose sprach. Die Festrede, welche mit einem Hoch auf den Monarchen endete, hielt der Vorsitzende; hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. Nun folgten zwei Theateraufführungen, sowie mehrere Gesangsvorträge. Die Zuhörer zollten allen Vortragenden für die ausgezeichneten Leistungen lebhaften Beifall. Den Schluß der Feier bildete ein Tanzkränzchen, welches in bester Eintracht verlief und erst gegen Morgen endete. Während des ganzen Tages hatten viele Gebäude Flaggenschmuck angelegt und Abends waren fast sämmtliche Häuser der Stadt prächtig illuminirt.

⊙ **Thorn,** 27. Jan. Die Feier des Geburtstages des Kaisers wurde gestern Abend durch einen großen Zapfenstreich, ausgeführt von 3 Militärmusikkorps, eingeleitet. Der Festtag selbst wurde durch Choralblasen vom Rathhausthurme und einer Reveille unter dem Klange der Kirchenglocken durch die Straßen der Stadt eingeleitet. Nach den Festakten in den Schulen und den Festgottesdiensten fand um 11½ Uhr eine große Parade der gesammten Garnison auf dem Erweiterungsgelände vor dem Artillerie-Depot statt. Der Kommandant, General-Major von Hagen, brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, während gleichzeitig vom Festungswalle die Salutschüsse erdröhnten. Abends hatten viele Gebäude in den Hauptstraßen illuminirt, obwohl manche Bewohner von einer Illumination zu Gunsten der Armen abgesehen hatten.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

÷ **Buk,** 28. Jan. [Sammlung für russische Juden.] Am gestrigen Tage wurde von dem stellvertretenden Synagogen-

---

besseres, als Du bisher geleistet hast, müssen wir doch von Dir verlangen. Paul — ja, was wird Paul zu diesen Dingen sagen?“ — Sie stand, auf den Kaminsims gelehnt, und grübelte. Mit Paul mußte berathen werden, wie hier Ordnung und solide Basis geschafft werden konnte, ehe der armen Generalin diese bittere Enttäuschung kund geworden. Aber Paul erwartete auch, glaubte auch, daß Leo sie liebe — oder täuschte sie sich auch darin? Paul — — —

Ihre Gedankengänge verwirrten und erweiterteten sich.

* *
*

Leo gab einem auswärtigen Kameraden zu Ehren ein solennes Frühstück in seinem eleganten Garçonquartier. Man war sehr fröhlich beisammen gewesen und hatte verschiedenen, in Eiskübeln steckenden Sektflaschen den Hals gebrochen. Es dämmerte schon, die beiden Burschen, welche mit der Bedienung vollauf zu thun gehabt, brachten die großen Astrallampen. Das Frühstück dehnte sich lange aus. Bier, Kaffee, Zigarren wurden jetzt präsentirt, die Stimmung hatte ihren Höhepunkt erreicht.

„Nun — wie steht's mit dem Verlobungsschmaus, Wildau, werden wir nicht endlich dazu geladen?“ rief einer der Kameraden über den Tisch.

„Ja — beichten Sie, Wildau, — wie stehts damit?“ ertönte es im Chorus. „Es fehlt Ihnen doch sonst wahrlich nicht an Kourage, aber dieser Goldfisch scheint Ihnen schaffen zu zu machen.“

„Sie sieht auch verd . . . . kühl und vornehm aus, so'n moderner Eisberg, wie?“ Ist Geschmacksache — reizt doppelt — kann's mir wohl denken — aber Hahn im Korbe sind Sie ja doch schon seit lange. Wir anderen haben Ihnen ja das Feld auch ehrlich überlassen, Freund? Aber nun he! En avant, en avant!“

Es gab ein brüllendes Gelächter.

„Pst! pst! Kameraden! Ihr seht, die Sache ist ernsthaft“, meinte ein zweiter, „er wird still und grübelt in sein Glas hinein. Also ist's richtig der Goldfisch; ich glaubte eine Weile, es sei die Kleine, die rothe Komtesse.“

Uber Leos von Wein und Reden erhitztes Gesicht war ein Schatten geflogen, die Erwähnung Hettys in diesem Kreise und in dieser Stimmung war ihm unangenehm. Er hatte es aber nicht wehren können, daß hin und wieder im Regiment solche Anspielungen auf sein Werben um die Erbin erklangen, und Neckereien, daß er nicht zum Ziele kam. Das senkte dann allemal einen Stachel in seine Seele.

„Silentium, meine Freunde!“ sagte er jetzt mit überlegener Miene, hinter der sich allerlei vermuthen ließ. „Bitte bitte diese Namen und Erwähnungen nicht hier —“

Man warf sich lustige Blicke zu und schwieg; die Unterhaltung floß auf auf anderen Gebieten weiter.

„Wird übrigens Zeit für ihn, den guten, noblen Jungen“, flüsterte einer dem andern zu, „daß er sich den Goldfisch kapert — hat sich toll hineingeritten in jüngster Zeit. That mir leid, daß er mit dem Ajax solche Schlappe erlitt, hätte auch, mein' Seel', auf das Thier geschworen, wollt' mich aber hüten, mich so hoch zu engagieren.“

„Ja — hm, hm“, meinte der andere, „'s ist schwer für den armen Kerl, hatte überhaupt Pech in letzter Zeit, und dabei — die Zuschüsse sind knapp seit des Vaters Tod — soll vom jüngeren Bruder abhängen — fatales Ding das — na — die Miß bringt ihm ja eine Million, dann ist er fein heraus.“

„Scheint ja auch seiner Sache sicher zu sein“, meinte der erste, „dauert sonst lange — bedenkliche Zeichen oft.“

„Hm — sehen Sie nur — er sieht siegesgewiß aus — wird wohl in Ordnung sein.“

Man war endlich aufgebrochen, und Leo war allein zurückgeblieben. Die Diener begannen Ordnung zu schaffen, das wüste Durcheinander ein wenig zu lichten. Leo riß die Fenster auf, der Wein-, Bier- und Zigarrendunst machte die Atmosphäre sehr unbehaglich, er hatte seine Uniform aufgeknöpft und dehnte die Brust.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus.“ Bei der Post Preis vierteljährlich 50 Pf. Bei der Expedition Magdeburgerstraße 13 Preis vierteljährlich 85 Pf. Nr. 4 enthält: Morris de Jonge. — Ein Jahr im Zentrum der Deutsch-socialen Partei. — Eine Antisemitendebatte. — 237 Mark — Aus Baden. — Jüdische Soldaten im amerikanischen Heer. — Verschiedenes.

* Das Januarheft der Monatsschrift „Nord und Süd“ (herausgegeben von Paul Lindau, Verlag der Schlesischen Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt vormals S. Schottlaender in Breslau A. G.) zeichnet sich wiederum, gleich seinen Vorgängern, durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seines Inhalts aus. Es wird eröffnet durch den ersten Theil einer sehr fesselnden Erzählung L. v. Sacher-Masoch's „Terka,“ welche uns einen eigenartigen Mädchencharakter vor Augen stellt. Weiterhin finden wir noch eine reizende kleine humorvolle Novelle von J. R. Haarhaus „Die Venus der Villa Valdarniana,“ die uns in die Zeiten des Papstes Eugen IV. und Kosimos von Medici zurückversetzt. Joseph Jaffé hat eine Reihe mustergiltiger Uebersetzungen von Gedichten französischer Meister beigesteuert. In einer lehrreichen Abhandlung behandelt G. Winter die nationale Bedeutung Friedrichs des Großen; B. Stern giebt uns eine lebhafte Schilderung der kaukasischen Königsstadt Kutaïs und ihrer Bewohner, während G. Weisbrodt interessante Erörterungen über das moderne Norwegen darbietet. Der Schluß der uns unter dem Titel „Moltke als Erzieher“ vorgelegten Betrachtungen Felix Dahn's zu denen Moltke's hinterlassene Geschichte des deutschfranzösischen Krieges den gefeierten Gelehrten und Dichter angeregt hat, nimmt unsere Theilnahme in hohem Grade in Anspruch.

* Cäsar Flaischlen, „Toni Stürmer.“ Eine Alltagsgeschichte in fünf Scenen. Verlag von F. Fontane & Co., Berlin. — Das vorliegende kleine Werk ist der erste Versuch des jungen Autors auf dem Gebiet realistischer Kunst. Das Motiv ist neu und kühn erfaßt, und doch ist es eine Alltagsgeschichte, ein typischer Entwickelungsgang, den der Verfasser wiedergiebt. Ein junges Mädchen aus guter Familie ist seit einer Reihe von Jahren mit einem Privatdocenten verlobt, und da beide unvermögend sind, ist an Hochzeit noch immer nicht zu denken. Da bricht endlich die heißblütige Natur in ihr nach schwerem Kampfe durch, sie verlangt von ihm ihr Recht auf Glück auch ohne gesetzliche Sanktion. Der Verlobte aber in seinem hohen Idealismus versagt ihr den Wunsch, und die Folge ist ein unheilbarer Bruch. Das alles ist mit so echter Psychologie, mit so logischer Schärfe und dabei großer Reinheit in Form und Inhalt wiedergegeben, wie man es höchst elten bei jungen konsequenten Realisten findet.

vorsteher Buch und dem Repräsentantenvorsteher Marcus bei den Mitgliedern der hiesigen jüdischen Gemeinde eine Sammlung zu Gunsten der aus Rußland ausgewiesenen Juden vorgenommen, welche einen Betrag von 120 Mark ergab.

= **Neustadt b. Pinne**, 27. Jan. [Gratifikation, Theuerungszulage. Statistisches. Höhere Knabenschule. Schlechte Wege.] Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte sämmtlichen hiesige Kommunalbeamten Gratifikationen bis zur Höhe von 150 M. Auch mehreren hiesigen Lehrern wurden Seitens der Schulvorstände Theuerungszulagen gewährt. — Im vorigen Jahre wurden in der hiesigen evangelischen Gemeinde 144 Kinder geboren, darunter 7 unehelich. Sterbefälle kamen 187 vor, Eheschließungen fanden 33 statt, 195 Kinder wurden eingesegnet. — Seit einiger Zeit ist hier eine höhere Knabenschule ins Leben gerufen worden, wodurch einem längst gefühlten Bedürfniß Abhilfe gebracht ist. Die Schule wird ziemlich stark frequentirt, zumal dieselbe von einer bewährten Kraft geleitet wird. — Durch den starken Schneefall sind auch die chaussirten Wege theilweise unpassirbar, noch schlimmer steht es mit den Landwegen. Durch die fast von allen Seiten abgeschnittene Kommunikation sind deshalb auch die Zufuhren zu den hiesigen Wochenmärkten kaum nennenswerth. Geradezu traurig ist es, will man Frachtgüter zu den Bahnen der Station Neutomischel oder Pinne bringen. Mit 4 Pferden bespannte Lastwagen bringen nothdürftig 20 Zentner fort, trotzdem zu beiden Stationen Chausseen führen. Abhilfe ist hier dringend geboten.

W. **Inowrazlaw**, 27. Jan. [Bewilligung. Von der freiwilligen Feuerwehr. Erbauung eines Obduktionslokales. Neuer polnischer Verein.] Der hiesige Magistrat bewilligte dem Vaterländischen Frauenverein auf sein Ersuchen die Summe von 200 Mark zur Unterstützung der Suppenküche mit der Maßgabe, daß von diesem Gelde arme Kinder unentgeltlich zu speisen sind. — Die freiwillige Feuerwehr hielt am letzten Sonntag eine Generalversammlung ab, in welcher einstimmig beschlossen wurde, den Magistrat zu ersuchen, den von der vorletzten Stadtverordnetenversammlung gefaßten Beschluß in Sachen der Unfallversicherung, wonach dem Vorstande des Vereins die Zahlung und Regulirung der Unfallversicherung entzogen wird, rückgängig zu machen, widrigenfalls der Vorstand und die Mitglieder sich veranlaßt sehen, am 15. Februar ihre Thätigkeit einzustellen. Die Wehr stellt sich gern bei Gefahren in den Dienst ihrer Mitbürger, verlangt dafür aber auch ein Entgegenkommen von dieser Seite und keine Beschränkung ihrer Rechte, wie es hier geschehen. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Summe von 2000 Mark zur Erbauung eines Obduktionslokales bewilligt, und zwar soll dasselbe auf dem Cholerakirchhofe errichtet werden. — Ein neuer polnischer Verein hat sich kürzlich hier gebildet unter dem Namen: „Towarzystwo Młodych Przemysłowców". Derselbe ging infolge einer Zersplitterung aus dem „Towarzystwo Przemysłowe" hervor, weshalb er als Unterscheidung diesem den ersteren Namen führt. Es bestehen nunmehr hier fünf polnische Vereine.

* **Landsberg** a. W., 28. Jan. [Maul- und Klauenseuche] — Seit vorgestern ist der Berliner Zentral-Viehhof wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche für jeglichen Verkehr geschlossen worden! In der vergangenen Woche ist eine Anzahl Rinder auf dem Viehhofe unverkauft geblieben und, wie üblich, in den Ställen untergebracht worden. Unter diesen wurde die Maul- und Klauenseuche konstatirt. Gleichzeitig wurde auch bei einem großen Transport Schweinen, die aus Hamburg eingetroffen und für ein Berliner-Vieh-Kommissionshaus bestimmt waren, die Maul- und Klauenseuche festgestellt, so daß sofort die umfassendsten Absperrungs-Maßregeln ergriffen werden mußten. Die Direktion hofft die Desinfektion des Viehhofes bis Donnerstag, spätestens Freitag, zu beendigen, so daß dann die Aufhebung der Sperre erfolgen könnte. Im übrigen wird noch amtlich mitgetheilt, daß die Einschleppung der Seuche von Hamburg aus geschehen ist. Es ist endlich festgestellt worden, daß das verseuchte Vieh schon mit der Seuche behaftet Hamburg verlassen hat. (Neumärk. Ztg.)

Entwurf eines Volksschulgesetzes.

(Schluß.)

§ 167. Die Bestimmung darüber, ob und zu welchem Zeitpunkte dem Antrage eines Lehrers (Lehrerin) auf Versetzung in den Ruhestand stattzugeben ist, erfolgt durch den Regierungspräsidenten nach Anhörung des Gemeindevorstandes (Gutsvorstehers, Schulausschusses im Gutsbezirk, Verbandsvorstandes). Der Gemeindevorstand (Guts-, Verbandsvorsteher) ist verpflichtet, vor Abgabe seiner Erklärung den Schulvorstand zu hören.

§ 168. Die Entscheidung darüber, ob und welche Pension einem Lehrer (Lehrerin) bei seiner Versetzung in den Ruhestand zusteht, erfolgt durch den Regierungspräsidenten.

§ 169. Die Beschreitung des Rechtsweges gegen diese Entscheidung steht dem Lehrer (Lehrerin), sowie den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten offen; doch muß die Entscheidung des Oberpräsidenten der Klage vorangehen und letztere sodann, bei Verlust des Klagerechts, innerhalb sechs Monaten, nachdem diese Entscheidung den Beschwerdeführern bekannt gemacht worden ist, erhoben werden. Der Verlust des Klagerechts tritt auch dann ein, wenn von den Betheiligten gegen die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten über den Anspruch auf Pension nicht binnen gleicher Frist die Beschwerde an den Oberpräsidenten erhoben ist.

§ 170. Die Versetzung in den Ruhestand tritt, sofern nicht auf den Antrag oder mit ausdrücklicher Zustimmung des Lehrers (Lehrerin) ein früherer Zeitpunkt festgesetzt wird, mit dem Ablauf desjenigen Vierteljahres ein, welches auf den Monat folgt, in welchem dem Lehrer (Lehrerin) die Entscheidung des Regierungs-Präsidenten über seine Versetzung in den Ruhestand und die Höhe der ihm etwa zustehenden Pension bekannt gemacht worden ist.

§ 171. Die Pensionen werden monatlich im Voraus gezahlt.

§ 172. Das Recht auf den Bezug der Pension kann weder abgetreten noch verpfändet werden.

§ 173. Das Recht auf den Bezug der Pension ruht:

1. wenn ein Pensionär die deutsche Staatsangehörigkeit verliert, bis zur etwaigen Wiedererlangung derselben,
2. wenn und so lange ein Pensionär im Reichs- oder Staatsdienste, im Dienste einer Gemeinde oder eines sonstigen kommunalen Verbandes, im öffentlichen Schuldienste oder im Kirchendienste ein Diensteinkommen bezieht, insoweit der Betrag dieses neuen Diensteinkommens unter Hinzurechnung der Pension den Betrag des von dem Lehrer (Lehrerin) vor der Pensionirung bezogenen pensionsfähigen Diensteinkommens übersteigt.

§ 174. Ein pensionirter Lehrer (Lehrerin), welche in eine an sich zur Pension berechtigende Stellung im öffentlichen Volksschuldienste wieder eingetreten ist, erwirbt für den Fall des Zurücktretens in den Ruhestand den Anspruch auf Gewährung einer neuen Pension nur dann, wenn die neue Dienstzeit wenigstens ein Jahr betragen hat. Bei der Pensionirung aus der neuen Stelle ist dem Lehrer (Lehrerin) eine Pension von 1/60 seines neuen pensionsfähigen Diensteinkommens für jedes nach der früheren Pensionirung zurückgelegte Dienstjahr zu gewähren. Insoweit der Betrag der neuen Pension und der früher bewilligten Pension zusammen 45/60 des höchsten Diensteinkommens, von welchem eine dieser Pensionen berechnet ist, übersteigen würde, fällt das Recht auf den Bezug der früher bewilligten Pension hinweg.

§ 175. Die Einziehung, Kürzung oder Wiedergewährung der Pension auf Grund der Bestimmungen in den §§ 173 und 174 tritt mit dem Beginn des Monats ein, welcher auf das, eine solche Veränderung nach sich ziehende Ereigniß folgt. Im Falle vorübergehender Beschäftigung im Reichs- oder Staatsdienste, im Dienste einer Gemeinde oder eines sonstigen kommunalen Verbandes, im öffentlichen Schuldienste oder im Kirchendienste gegen Tagegelder oder eine anderweitige Entschädigung wird die Pension für die ersten sechs Monate dieser Beschäftigung unverkürzt, dagegen vom siebenten Monat ab nur zu dem nach den vorstehenden Bestimmungen zulässigen Betrage gewährt.

§ 176. Ist die nach Maßgabe dieses Gesetzes bemessene Pension geringer als die Pension, welche dem Lehrer (Lehrerin) hätte gewährt werden müssen, wenn er am 31. März 1893 nach den bis dahin für ihn geltenden Bestimmungen pensionirt worden wäre, so wird diese Pension an Stelle der ersteren bewilligt. Eine Pension nach Maßgabe der bis zum 31. März 1893 für ihn geltenden Bestimmungen ist dem Lehrer (Lehrerin) auch dann zu gewähren, wenn demselben zur Zeit der Versetzung in den Ruhestand nach den früheren Bestimmungen ein Anspruch auf Pension zugestanden haben würde, nach den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes jedoch nicht. Die am 1. April 1886 im Gebiete des vormaligen Herzogthums Nassau, der vormaligen freien Stadt Frankfurt und in Hohenzollern-Hechingen angestellten Lehrer (Lehrerinnen) sind berechtigt, zu verlangen, nach den bis dahin für sie geltenden Bestimmungen pensionirt zu werden.

§ 177. Zusicherungen, welche in Bezug auf dereinstige Bewilligung von Pensionen an einzelne Lehrer oder Kategorien von Lehrern (Lehrerinnen) durch den König oder einen der Minister, oder durch eine Provinzialbehörde, oder mit deren Genehmigung gemacht worden sind, bleiben in Kraft.

§ 178. Das Stelleneinkommen darf zur Aufbringung der Pension nicht herangezogen werden.

§ 179. Behufs gemeinsamer Bestreitung der Pensionen, deren Aufbringung den Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) obliegt, werden dieselben in jedem Regierungsbezirk zu einem Kassenverbande vereinigt. Die den Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) zur Last fallenden Pensionen werden von der Verbandskasse an die Pensionäre gezahlt. Die zur Deckung der Pensionszahlungen und der Kassenverwaltungskosten erforderlichen Beiträge werden jährlich auf sämmtliche Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) des Kassenverbandes vertheilt. Es ist dabei das Verhältniß des in jeder Gemeinde (Gutsbezirk, Schulverband) am Beginn des Rechnungsjahres zu zahlenden gesammten pensionsberechtigten Diensteinkommens der Lehrer und Lehrerinnen zu Grunde zu legen. Jedoch bleibt dabei das Diensteinkommen jeder einzelnen Lehrer- (Lehrerinnen-) stelle bis zur Höhe von 1333 Mark außer Ansatz. Die in jeder Gemeinde (Gutsbezirk, Schulverband) sich hiernach ergebende Gesammtsumme des Diensteinkommens wird im Vertheilungsplan nach unten auf Hunderte von Mark abgerundet. Die näheren Anordnungen über die Einrichtung und Verwaltung der Kasse, insbesondere auch über die Feststellung und Einziehung der Beiträge der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) werden vom Unterrichtsminister in Gemeinschaft mit dem Finanzminister getroffen. Der Stadtkreis Berlin wird einem Kassenverbande nicht angeschlossen.

Siebenter Abschnitt.

Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an den öffentlichen Volksschulen.

§ 180. Hinterläßt ein an einer öffentlichen Volksschule definitiv oder einstweilig angestellter Lehrer eine Wittwe oder eheliche Nachkommen, so gebührt den Hinterbliebenen für das, auf den Sterbemonat folgende Vierteljahr noch das volle Diensteinkommen des Verstorbenen als Gnadenquartal. Der gleiche Anspruch steht den ehelichen Nachkommen einer im Wittwenstande verstorbenen Lehrerin zu. An wen die Zahlung des Gnadenquartals zu leisten ist, bestimmt die Kreis- (Stadt-) Schulbehörde. Sind solche Personen, welchen das Gnadenquartal gebührt, nicht vorhanden, so kann die Kreis- (Stadt-) Schulbehörde nach Anhörung des Gemeindevorstandes (Gutsvorstehers, Schulausschusses im Gutsbezirk, Verbandsvorstandes) anordnen, daß das Diensteinkommen auf die gleiche Zeit an Eltern, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder des Verstorbenen gezahlt werde, wenn er ihr Ernährer gewesen ist und sie in Bedürftigkeit hinterläßt, oder daß dasselbe an solche Personen gezahlt werde, welche die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung bestritten haben, wenn der Nachlaß zu deren Deckung nicht ausreicht. Dieselben Vorschriften finden auf die Hinterbliebenen ꝛc. eines pensionirten Lehrers (Lehrerin) mit der Maßgabe Anwendung, daß statt des Gnadenquartals ein Gnadenmonat zu gewähren ist.

§ 181. In dem Genusse der von einem verstorbenen Lehrer (Lehrerin) bewohnten Dienstwohnung ist die hinterbliebene Familie nach Ablauf des Sterbemonats noch drei fernere Monate zu belassen. Hinterläßt der Verstorbene keine Familie, so ist denjenigen, auf welche sein Nachlaß übergeht, eine vom Todestage an zu rechnende dreißigtägige Frist zur Räumung der Dienstwohnung zu gewähren. In jedem Falle muß auf Erfordern des Regierungs-Präsidenten demjenigen, welcher mit der Verwaltung der Stelle des Verstorbenen beauftragt ist, in der Dienstwohnung ein Unterkommen gewährt werden.

§ 182. Im Uebrigen bewendet es hinsichtlich der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.

§ 183. Den Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden), bleibt die Beschlußfassung über eine weitergehende Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Volksschullehrer vorbehalten.

Achter Abschnitt.

Leistungen des Staates zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen.

§ 184. Zur Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Unterhaltung der Volksschulen verpflichteten Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) ist aus der Staatskasse ein jährlicher Beitrag zu leisten. Die Höhe dieses Beitrages wird so berechnet, daß für die Stelle

1. eines alleinstehenden sowie eines ersten ordentlichen Lehrers . . . . 600 M.,
2. eines zweiten ordentlichen Lehrers . . . . . 400 „
3. eines anderen ordentlichen Lehrers . . . . . 300 „
4. einer ordentlichen Lehrerin . . . . 150 „
5. eines Hilfslehrers und einer Hilfslehrerin . . 100 „

gezahlt werden. Bei der Berechnung kommen nur voll beschäftigte Lehrkräfte in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft vollbeschäftigt ist, entscheidet ausschließlich der Regierungspräsident.

§ 185. Der Staatsbeitrag ist an die Kasse des Schulbezirks (Schulverbands) vierteljährlich im Voraus zu zahlen.

§ 186. Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, so lange und soweit durch dessen Zahlung eine Erleichterung der nach öffentlichem Recht zur Schulunterhaltung Verpflichteten, mit Rücksicht auf vorhandenes Schulvermögen oder auf Verpflichtungen Dritter aus besonderen Rechtstiteln nicht würde bewirkt werden.

§ 187. Den Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) wird aus der Staatskasse der Mindestbetrag der den Lehrern und Lehrerinnen gesetzlich zustehenden Alterszulage vierteljährlich im Voraus gezahlt, sobald die Ordnung der Gehaltsverhältnisse in Bezug auf die Alterszulagen den gesetzlichen Vorschriften (§§ 137 ff.) entsprechend erfolgt ist. Bis dahin bleiben die Lehrer und Lehrerinnen an den betreffenden Orten im Genuß der seither aus der Staatskasse ihnen gewährten Alterszulagen nach Maßgabe der bisherigen Bestimmungen.

§ 188. Den zur Aufbringung der Pension eines Volksschullehrers (Lehrerin) verpflichteten Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) wird der zu zahlende Pensionsbetrag bis zur Höhe von jährlich eintausend Mark aus der Staatskasse erstattet, beziehungsweise wird dieser Betrag an die nach § 179 zu bildende Pensionskasse abgeführt. Die in Gemäßheit des § 176 Absatz 3 nach den in dem vormaligen Herzogthum Nassau und der vormaligen freien Stadt Frankfurt geltenden Vorschriften berechneten Pensionen fallen der Staatskasse nur insoweit zur Last, als sie die unter Zugrundelegung dieses Gesetzes zu berechnende Beträge nicht übersteigen. Die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen, welche vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand versetzt sind, werden gleichfalls bis zu dem Betrage von jährlich eintausend Mark aus der Staatskasse erstattet.

§ 189. Im Falle nachgewiesenen Unvermögens der Gemeinden (Gutsbezirke) zur Aufbringung der Volksschullasten werden denselben in den Grenzen der durch den Staatshaushalt bereits gestellten Mittel Ergänzungszuschüsse gewährt. Ein Anspruch gegen den Staat kann weder im Rechtswege noch in Verwaltungsstreitverfahren geltend gemacht werden.

Neunter Abschnitt.

Schluß und Uebergangsbestimmungen.

§ 190. Alle diesem Gesetz entgegenstehenden Bestimmungen treten außer Kraft, mögen dieselben in allgemeinen Gesetzen, in Provinzialrechten, Bezirks-, Orts- oder Schulverfassung, Herkommen, Gewohnheitsrecht oder in allgemeinen auf Grund der Gesetze getroffenen Anordnungen beruhen. Die §§ 45 bis 49 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 (Gesetzsamml. S. 237) und das Gesetz vom 26. Mai 1887 (Gesetzsamml. S. 175), betreffend die Feststellung von Anforderungen für Volksschulen, treten außer Kraft.

§ 191. Soweit den bestehenden Schuldeputationen und Schulvorständen außerhalb des Gebiets des öffentlichen Volksschulwesens bisher auf Grund der Gesetze oder der Anordnungen der Behörden anderweite Schulaufsichtsbefugnisse zugestanden haben, ist der Regierungspräsident berechtigt, dieselben fortan selbst auszuüben oder bis zur anderweiten gesetzlichen Regelung dieser Verhältnisse den nach Maßgabe dieses Gesetzes gebildeten Kreis- (Stadt-) Schulbehörden ganz oder theilweise zu übertragen

§ 192. Das Gesetz tritt mit dem 1. April 1893 in Kraft. Indessen ist schon vor diesem Termin die Revison der Gehaltsregulative (§ 153) in Angriff zu nehmen, ferner mit der Bildung der Schulbezirke (Schulverbände) und ihrer Organe, sowie mit der Regelung der Vermögensverhältnisse so rechtzeitig vorzugehen, daß die Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) die aus diesem Gesetz sich ergebenden Rechte und Pflichten am 1. April 1893 übernehmen können. Die Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden üben dabei die ihnen nach diesem Gesetz zustehenden Befugnisse aus.

§ 193. Die Vorschrift des § 97 findet bis zum 1. April 1898 nur insoweit Anwendung, als eine Unterbringung nach Maßgabe des in den Anstalten vorhandenen oder den betreffenden Verbänden anderweit zur Verfügung stehenden Platzes möglich ist.

§ 194. Die Einnahme des Staats an Einkommensteuer wird vom Tage des Inkrafttretens dieses Gesetzes ab zu den in den §§ 82 bis 84 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) bestimmten Zwecken nur noch insoweit verwendet, als dieselbe den dort bezeichneten Betrag unter Hinzurechnung einer Summe von neun Millionen Mark jährlich übersteigt.

Vermischtes.

* **Folgendes Stimmungsbild aus einer Berliner Wärmehalle** geht durch die Berliner Blätter: Es ist gegen 8 Uhr Abends. Die Wärmehalle in der Jerusalemerstraße ist dicht gefüllt, der scharfe Nordost treibt mehr Vorübergehende als sonst für wenige Minuten in die schützenden Räume, aber vorwiegend sind es doch Bassermann'sche Gestalten, die hier Zuflucht gesucht haben und bleiben, bis der Saal geschlossen wird, und die wohl dauernd das eigentliche seßhafte Stammpublikum der Wärmehalle ausmachen werden. Es sind zumeist Leute, die nichts so sehr scheuen als die Arbeit, die lieber Kälte, Hunger und Durst über sich ergehen lassen, als daß sie einen Spaten ergreifen, um ein paar Stunden beim Schneeschippen zu helfen. Es sind die Vagabunden der Großstadt, die vom Nichtsthun leben. Sie sind bald in diesem, bald in jenem Theile der Stadt, unerschöpflich in der Entdeckung immer neuer Hülfsquellen, und nur von einer Furcht beseelt, der Furcht vor dem Arbeitshause. Das Gefängniß nehmen sie unter Umständen mit in den Kauf, selbst das Zuchthaus flößt ihnen keinen zu großen Schrecken ein — aber das Arbeitshaus, huh! Da sitzt einer von ihnen an der Ecke der langen Bank, die Arme auf die Knie gestemmt, den Kopf in den Händen, und blickt stumpfsinnig vor sich hin. Aus dem Gewühl tritt ein Anderer auf ihn zu, tippt ihm auf die Mütze und sagt: „Ju'n Dag, Pauleken, na sonnste Dir ooch en bisken? Et wird draußen immer zuchiger, un hier is et mächtig mollig. Haste da nich noch'n Plätzken uf Deinen Düvan?" Der Erste rückt etwas bei Seite und sein Freund läßt sich neben ihm nieder und betrachtet gemächlich die Gesellschaft. „Sehr fein hier, Pauleken. Seh mal, da is sojar Eener mit ne Pelzmütze, wenn er da man keene Motten rinkriegt! Wo jehste denn heite Abend zu Balle?" Ich habe mir bei Drajonermüllern uf Logirbesuch angemeldt, weeßte, der Mensch hat mehr Jlück wie Ferdinand! Der is jetzt Wächter uf'n Holzhof in W. un paßt uf, dat ihm Keener wat rin drägt. Gestern Mittag sah ick ihm, wie er vor seiner Holzvilla promenirte. „J'un Dag, Herr Jeneraldirector", sage ick, „haste ieber Nacht nich'n kleenet Cabinet frei?" Na, er winkte ja erst Schippen und sagte: „Emil", sagte er, „Du bist ja ne olle ehrliche Haut, bloß det de det olle Jripsen nich sin lassen kannst. Aber meinswegen komm man morjen Abend, denn kannste in meinen Salong pennen." Na, ick habet denn ooch anjenommen." „Ick jehe heite Abend nach de Wollankstraße. Aber weeßte, Pauleken, ick hätte wol son kleenen Jiezer, . ." Aha, lacht Pauleken und wühlt in der Westentasche. „Na, denn komm man" — und die Beiden ziehen ab zur nächsten Destille.

* **Jugendliche Verbrecherinnen.** Eine Anzahl 12- bis 13jährige Schülerinnen der Hanauer Volksschule verübten in letzter Zeit die raffinirtesten Schwindeleien und Diebstähle. So machten sie bei Metzgern und Bäckern Bestellungen auf Fleisch und Backwaaren für Wirthe und Ladenbesitzer, ließen sich aber immer, angeblich nach dem Wunsche der fingirten Auftraggeber, einen Theil des Bestellten zur Besorgung aushändigen und verzehrten das Erbeutete sodann in Gemeinschaft mit ihren Mitwisserinnen. Oefters öffneten sie vermittelst Schlingen und passender Schlüssel die Vorplatzthüren, drangen in Zimmer und Küche und entnahmen Kasten und Schränken, was ihnen nur einigermaßen verwendbar erschien, wobei jedesmal eine von ihnen Wache zu stehen hatte. Weiter begaben sich immer je zwei in Läden und während die Eine kleine Einkäufe machte, versuchte die Andere ihr Glück im Einhamstern. Was sie von ihrer Diebesbeute nicht augenblicklich selbst verwenden oder an den Mann bringen konnten, wußten sie in sicheren Verstecken unterzubringen. Viele Leute sind durch die jugendlichen Langfinger, die ihr Gaunerhandwerk längere Zeit ungestört trieben, erheblich geschädigt worden. Ein Lehrer machte endlich durch Zufall die Entdeckung des Komplotts. Nicht weniger als 38 Dieb-

ftähle und Schwindeleien, die auf die geschilderte Weise verübt wurden, sollen bereits offenkundig sein. — Ueber den kürzlich unter dem Eise des Mains aufgefundenen Kreissekretär Baabe schreibt die Pädagogische Zeitung: Baabe war der Urheber jenes Verbotes des Grafen Bismarck, das den Lehrern Kartenspiel und Wirthshausbesuch untersagte. Was er dem Lehrerstande geschadet hat, läßt sich gar nicht sagen.

Handel und Verkehr.

** **Zinsscheine von Reichsanleihen.** Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, wird die Einlösung der Zinsscheine von Reichsanleihen bis auf Weiteres bereits am 21. des dem Fälligkeitstermine voraufgehenden Monats beginnen, wie das für die Zinsscheine der preußischen Anleihen schon bisher der Fall ist.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank, Berlin.** In der am 27. d. abgehaltenen Sitzung des Kuratoriums der Pomm. Hypotheken-Aktien-Bank wurde der Abschluß pro 1891 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergiebt sich, daß die Bank im abgelaufenen Jahre ihren Pfandbrief-Umlauf per Saldo um rot. 8½ Millionen Mark erhöht und mit günstigem Erfolge gearbeitet hat. Nach Absetzung einiger größeren außergewöhnlichen Ausgaben (Verlust an deutschen Staatspapieren, volle Abschreibung der Kosten und Stempel auf die neuen Aktien und der gesammten Neu-Anschaffungen auf Mobilien- und Utensilien-Konto) ergiebt sich pro 1891 ein Gewinn von 297 558,54 M. (1890 141 142,44 M.), aus welchem der auf den 25. Februar cr. einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent (wie 1890) auf das erhöhte Aktienkapital und ein Gewinn-Vortrag von 61 855,11 M. vorgeschlagen wird. Aus dem Geschäftsbericht, welcher in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangt, heben wir hervor, daß die liquiden Mittel der Bank (Kassa, Wechsel, Effekten [deutsche Staatspapiere] und Bankierguthaben) zusammen 2 889 050,38 M. betragen, bei einem Aktienkapital von 2 999 800 M., während die gesammten Reserven mit 699 810,36 M. ca. 23 Proz. des Aktienkapitals repräsentiren. Der Pfandbrief-Umlauf beträgt 22 489 800 M., die Anlage im Hypothekengeschäft 24 188 769,19 M.

Landwirthschaftliches.

— **Ueber zu tiefes Pflanzen der Obstbäume.** Ein Fehler, der beim Obstbaumpflanzen nur zu häufig gemacht wird, ist das zu tiefe Pflanzen. Es kommen hierdurch Theile des Stammes mit in die Erde, die deren Feuchtigkeit und den Abschluß von der Luft nicht vertragen können. Um die großen Nachtheile des zu tiefen Pflanzen ad oculos zu demonstriren, hat ein französischer Pomologe Obstbäume unter sonst gleichen Bedingungen verschieden tief gepflanzt. Er hob im November aus seiner Baumschule 6 Birnbäume von gleicher Stärke aus, von denen er zwei gleich tief wie sie in der Schule gestanden hatten, zwei 16 Zentimeter tiefer und zwei 32 Zentimeter tiefer einpflanzte. Während der zwei folgenden Jahre trieben die zwei ersten Birnbäumchen lange und kräftige Schossen, während die anderen nur schwache und kurze Triebe hervorbrachten. Darauf entblößte man die zu tief eingesetzten Bäumchen bis an den Wurzelhals von der Erde und bedeckte die Wurzeln der beiden kräftig gediehenen mit 32 Zentimeter Erde. Im folgenden Jahre zeigten die Bäumchen, von deren Wurzeln die Erde theilweise entfernt worden war, einen ganz kräftigen Wuchs, während diejenigen, deren Wurzeln stärker bedeckt worden waren, zu wachsen aufhörten. In den darauf folgenden Jahren fuhr man fort, die Wurzeln der Bäumchen abwechselnd seichter zu legen und stärker zu bedecken, und es zeigte sich stets ganz derselbe Erfolg. — Manche mißglückte Pflanzung ist dem zu tiefen Setzen der Bäume in die Schuhe zu schieben.

— **Schutz der Obstbäume vor Raupen.** Um jeden Obstbaumstamm lege man einen Meter vom Boden entfernt einen vier Finger breiten Streifen gewöhnlicher Watte und zwar die rauhe Seite nach außen. Diesen Streifen kann keine Raupe passiren. Die Watte hält monatelang.

Marktberichte.

** **Breslau,** 28. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 20,50—21,50—22,40 M., gelber 20,40—21,40—22,30 M. — **Roggen** in ruhiger Haltung, bezahlt wurde p. 100 Kilogramm netto 21,00—22,00—22,50 M. **Gerste** ruhig, p. 100 Kilogramm gelbe 15,30—16,20—16,40 Mark, weiße 17,30—18,30 Mark. — **Hafer** schwer verkäuflich, p. 100 Kilogr. 14,30—15,00—15,30 M., feinster über Notiz bezahlt — **Mais** ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark. — **Erbsen** unverändert, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., **Viktoria-** 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — **Bohnen** ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — **Lupinen** schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — **Wicken** ohne Aenderung p. 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50—16,50 M. — **Oelsaaten** in matter Haltung. — **Schlaglein** ruhig. — **Schlagleinsaat** per 100 Kilogramm 18,00 bis 20,50 bis 23,50 M. — **Winterraps** per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — **Winterrübsen** per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — **Hanfsamen** höher, per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark. — **Rapskuchen** ohne Aend., per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — **Leinkuchen** unverändert, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — **Palmkernkuchen** behauptet, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — **Kleesamen** ziemlich fest; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer mehr gefragt, per 50 Kilo 38—42—60—70—80 M. — **Schwedischer Kleesamen** matter, per 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — **Tannen-Kleesamen** ohne Angebot. — **Thymothee** ohne Frage. — **Mehl** in ruhiger Haltung, p. 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 31,50 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,60—13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — **Speisekartoffeln** pro Ztr. 3,75—4,25 M. — **Brennkartoffeln** 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

Breslau, 27. Jan. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) **Roggen** p. 1000 Kilo — Gek. —,— Ctr.. abgelaufene Kündigungsscheine —, p. Jan. 226,00 Gd. p. April-Mai 222,00 Br. **Hafer** (p. 1000 Kilo) p. Jan. 151,00 Br. **Rüböl** (p. 100 Kilo) p. Jan. 59,00 Br. **Spiritus** (p. 100 Liter à 100 Proz.) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe gekündigt —,— Liter, p. Jan. (50er) 64,70 Gd. Jan. (70er) 45,20 Gd., April-Mai 47,00 Br. Juni Juli —,— Br. **Zink,** Ohne Umsatz.

Die Börsenkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28 Januar. **Schluß-Course.**

				Not.v.27.	
Weizen pr.	Januar	208	—	—	—
do.	April-Mai	206	50	209	—
Roggen pr.	Januar	217	—	217	50
do	April-Mai	211	—	212	50
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.27.	
do. 70er	loko	46	80	47	30
do. 70er	Jan.-Febr.	46	50	47	60
do. 70er	April-Mai	46	90	48	30
do. 70er	Juni-Juli	47	40	48	60
do. 70er	Juli-August	47	70	48	90
do. 50er	loko	66	20	66	80

			Not.v.27.	
Dt. 3% Reichs-Anl.	84	70	84	70
Konsolid. 4% Anl.	106	80	106	90
do. 3½%	99	20	99	25
Pos. 4% Pfandbrf.	101	60	101	70
Pos. 3½% Pfdbrf.	96	—	94	90
Pos. Rentenbriefe	102	6	102	60
Pos. Prov. Oblig.	93	20	93	25
Oestr. Banknoten	172	75	172	75
Oestr. Silberrente.	81	60	81	75
Russische Banknoten	199	35	199	60
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	94	90	94	80

			Not. 27	
Poln. 5% Pfdbrf.	62	80	62	90
Poln. Liquid.-Pfbr.	60	10	60	30
Ungar. 4% Goldr	93	40	93	40
do. 5% Papierr.	89	—	89	—
Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	172	—	171	75
Oestr. fr. Staatsb. Ultimo	129	50	129	75
Lombarden Ultimo	44	10	44	10
Neue Reichsanleihe				

Fondstimmung befestigend

Ostpr. Südb. E.S.A.	72	25	72	25
Mainz Ludwighfdt.	117	—	117	—
Marienb. Mlaw. dto	57	50	57	25
Italienische Rente	91	—	91	—
Russ4 konsAnl 1880	93	25	93	10
dto. zw. Orient. Anl.	63	75	63	80
Rum. 4% Anl. 1880	84	20	84	20
Türk. 1% kons. Anl.	18	20	18	30
Pos. Spritfabr. B.A.	—	—	—	—
Gruson Werke	141	—	141	75
Schwarzkopf	233	25	233	25
Dortm. St. Pr. L.A.	57	50	53	10
Gelsenkirch. Kohlen	136	70	136	75

Inowrazl. Steinsalz	30	25	30	25
Ultimo:				
Dux-Bodenb. EisbA	237	50	235	50
Elbethalbahn „	105	75	105	80
Galizier „	91	25	91	—
Schweizer Centr. „	132	25	132	75
Berl. Handelsgesell	137	10	137	75
Deutsche Bank-Akt.	159	75	160	—
Diskont. Kommand	185	75	186	25
Königs- u. Laurah	107	90	108	—
Bochumer Gußstah	113	50	113	75
Russ. B. f. ausw. H	—	—	—	—

Nachbörse: Staatsbahn 129 75, Kredit 172 10. Diskonto Kommandit 186 75

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.